

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

volkskultur

literatur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

Kunst und Kultur 2023

Preise und Stipendien



LAND
SALZBURG

Der Bericht „Preise und Stipendien 2023“ umfasst die Förderbereiche des Referats Kultur und Wissenschaft sowie den Volkskulturpreis des Referats Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen.

Fotonachweise:

Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Wenn nicht anders angegeben, ist der Fotonachweis: Land Salzburg.

Lektorat:

Johanna Weber, www.lektorat-weber.at

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport | **Redaktion:** Andrea Blöchl-Köstner | **Gestaltung:** Landes-Medienzentrum |
Alle: Postfach 527, 5010 Salzburg | Oktober 2023
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/themen/kultur/publikationen-kultur

Inhalt

Vorwort Stefan Schnöll Landeshauptmann-Stellvertreter	4
Vorwort Eva Veichtlbauer Leiterin der Abteilung 2	5
Preise und Stipendien	7
Kathrin Röggl	8
Großer Kunstpreis Literatur	
Isabell Rauchenbichler	14
Jahresstipendium Bildende Kunst	
Phillipp Laabmayr	16
Jahresstipendium Theater/Schauspiel	
Victoria Funkl	18
Jahresstipendium Film	
Peter Schreiner	20
Jahresstipendium Fotografie	
Sigrid Langrehr	22
Jahresstipendium Medienkunst	
Benjamin Lageder	24
Jahresstipendium Musik	
Marlen Mairhofer	26
Jahresstipendium Literatur	
Marcus Fischer	28
Rauriser Literaturpreis	
Felicia Schätzer	30
Rauriser Förderungspreis	
Theresa Ulrike Cellnigg	32
Anton-Faistauer-Preis	
Sarah Bechter	34
Anton-Faistauer-Anerkennungspreis	
Katrin Huber	36
Slavi-Soucek-Stipendium	
Kilian Kofler	38
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Christoph Janka	39
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Joanna Quehenberger	40
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Jakob Vasak	41
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Hannah Lucia Brosch	42
Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“	
Volkskulturpreis 2023	44

Vorwort

4

Bild: Manuel Horn



Liebe Kulturinteressierte!

Kultur ist der Herzschlag unserer Gesellschaft und das Land Salzburg ist stolz darauf, Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen, die mit ihrem Schaffen unsere Kulturlandschaft bereichern.

Von Stipendien für aufstrebende Talente bis hin zu Preisen für etablierte Künstlerinnen und Künstler – unser Ziel ist es, die kulturelle Vielfalt in Salzburg zu fördern.

Diese Broschüre bietet einen umfassenden Überblick über die zahlreichen Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Preisträgerinnen und Preisträger, die das Land Salzburg ausgezeichnet hat.

Ich möchte all jenen danken, die durch ihre Leidenschaft und Hingabe die Salzburger Kulturszene bereichern. Das Land Salzburg bleibt stets bestrebt, Kunst und Kultur zu fördern.

Ihr

Stefan Schnöll
Landeshauptmann-Stellvertreter
Kulturreferent

Vorwort

Bild: Land Salzburg/Neumayr/Leopold



Liebe Leserinnen und Leser!

5

Das Land Salzburg vergibt jährlich ein Bündel an Stipendien und Preisen, um Künstler*innen aufgrund ihres bisherigen Oeuvres auszuzeichnen, sie in ihrem künstlerischen Schaffen zu unterstützen oder konkrete Vorhaben zu ermöglichen.

Der Große Kunstpreis des Landes Salzburg würdigt das Gesamtwerk eines Künstlers oder einer Künstlerin. Die Sparten wechseln einander im Vier-Jahres-Rhythmus ab, 2023 steht der mit 20.000 Euro dotierte Preis im Zeichen der Literatur: Gratulation an Kathrin Röggla, die heuer diese Auszeichnung erhält.

Der Rauriser Literaturpreis und der Rauriser Förderpreis wurden bereits Ende März 2023 vergeben. Die Textauschnitte von Marcus Fischer und Felicia Schätzer verführen zum Weiterlesen.

Der Anton-Faistauer-Preis für Malerei wird alle drei Jahre österreichweit zur Förderung der jüngeren Generation ausgeschrieben. Zusätzlich zum Hauptpreis gab es diesmal auch einen Anerkennungspreis. Das Slavi-Souce-Stipendium bietet die Chance, die vielfältigen Möglichkeiten der Grafischen Werkstatt im Traklhaus zu nutzen.

Österreichweit einzigartig ist „Elektronikland“ – der Preis für elektronische Musik, der in Kooperation mit der ARGEkultur alle zwei Jahre vergeben wird.

Die sieben Jahresstipendien geben einen finanziellen Freiraum, um jeweils ein konkretes Vorhaben umzusetzen und ein Jahr lang an einem Projekt zu arbeiten. Last but not least zeichnet der Volkskulturpreis innovative Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen aus.

Mit besonderer Freude dürfen wir Ihnen die Preisträger*innen und Stipendiat*innen des Landes Salzburg vorstellen und herzlich gratulieren! Danke auch an alle Jurymitglieder für die Zeit und das Engagement!



Eva Veichtlbauer
Abteilungsleiterin
Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport

Preise und Stipendien

Kathrin Röggla

Großer Kunstpreis Literatur

8



Foto: Jessica Schaefer

Kathrin Röggla, 1971 in Salzburg geboren und aufgewachsen. Von 1992-2020 in Berlin lebend, 2020 Umzug nach Köln. Seit 1988 aktiv in der literarischen Öffentlichkeit, in der Salzburger Literaturwerkstatt, der Salzburger Autorengruppe und in der Redaktion der Literaturzeitschrift „erostepost“. Seit 1992 Veröffentlichung in diversen Zeitschriften und seit 1995 zahlreiche Prosa- und Essaybände.

Seit 1998 Radioarbeiten - Hörspiele, akustische Installationen, Netradio - sowohl in Zusammenarbeit mit dem Bayrischen Rundfunk als auch als Mitglied des Netzradiokollektivs „convextv“. Mehrmals wurde ihre Arbeit Hörspiel des Monats, für „really ground zero“ erhielt sie den RIAS-Preis.

Seit 2002 verfasst Kathrin Röggla Theatertexte, die u.a. vom Residenztheater München, dem Düsseldorfer Schauspielhaus, dem Neumarkttheater Zürich, dem Burgtheater und dem Schauspielhaus in Wien sowie dem Nationaltheater in Mannheim, dem Staatstheater in Kassel, dem Dresdener Staatsschauspiel, dem

Saarländischen Staatstheater, dem Maxim Gorki und den Sophiensälen in Berlin uraufgeführt wurden. Im S. Fischer Verlag sind zahlreiche der Stücke in diversen Publikationen abgedruckt, ein Dramatik-Einzelband erschien 2013.

Preise und Auszeichnungen

Heinrich-Böll-Preis, 2023
Else-Lasker-Schüler-Preis, 2022
Österreichischer Kunstpreis, 2020
Wortmeldungspreis, 2020
Arthur-Schnitzler-Preis, 2012
Franz-Hessel-Preis, 2010
Anton-Wildgans-Preis, 2008
Solothurner Literaturpreis, 2005
Preis der SWR-Bestenliste und Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch, 2004
Italo-Svevo-Preis, 2001
Reinhard-Priessnitz-Preis, 1995
Salzburger Landesliteraturpreis, 1992

Weitere Tätigkeiten

Rundfunkrätin des RBB, seit Dez. 2022
Professorin für den Schwerpunkt „Literarisches Schreiben“ an der KHM in Köln, seit August 2020
Mitglied bei der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, seit 2019 Mitglied der Darmstädter Akademie für Sprache und Dichtung, seit 2015 vielfältige poetologische Dozenturen und kuratorische Arbeiten, so in „Der Elefant im Raum“ Mitglied der Akademie der Künste in Berlin (seit 2012), Vizepräsidentin seit 2015
Mainzer Stadtschreiberin (es entstand im Auftrag des ZDF der Dokumentarfilm „Die bewegliche Zukunft“ (45 min), 2012

Film

Die bewegliche Zukunft - Eine Reise ins Risikomanagement (ZDF), 2012

Hörspiele (Auswahl ab 2010)

Verfahren (BR & WDR), 2020
Geschäftsführersitzung (BR), 2019
Normalverdiener (BR), 2016
Lärmkrieg (BR), 2014

NICHT HIER (DLR), 2013
die unvermeidlichen (BR), 2012
publikumsberatung (BR), 2011
der tsunami-empfänger (ein finanzkrisen-
hörspiel) (BR), 2010

Hörbücher

publikumsberatung (zus. mit Leopold von Verschuer,
edition sutstein, BR), 2010
wir schlafen nicht (zus. mit Hanns Zischler), 2004
Irres Wetter, 2001

Theatertexte (Auswahl ab 2010)

Das Wasser (UA, Staatsschauspiel Dresden), 2022
Verfahren (UA, Staatstheater Saarbrücken/Rampe
Stuttgart), 2022
Kinderkriegen 4.0. (UA, Theater Dortmund), 2022
Der Elefant im Raum - Theatrale Installation
(Akademie der Künste, Berlin), 2019
fake reports - Überschreibung (UA, Staatstheater
Saarbrücken), 2018
Normalverdiener (UA, ETA Hoffmann Theater
Bamberg), 2017
der lärmkrieg (UA, Schauspiel Leipzig), 2013
kinderkriegen (UA, Residenztheater München), 2012
NICHT HIER oder die kunst zurückzukehren
(UA, Staatstheater Kassel), 2011
die unvermeidlichen (UA, Nationaltheater
Mannheim), 2011
die machthaber (UA, Schauspielhaus Wien), 2010

Publikationen

Laufendes Verfahren (S. Fischer Verlag), 2023
Das Wasser (Reclam), 2023
Ausreden (Literaturverlag Droschl), 2022
Bauernkriegspanorama (Verbrecherverlag), 2020
Nachtsendung. Unheimliche Geschichten
(S. Fischer Verlag), 2016
Die falsche Frage. Theater, Politik und die Kunst,
das Fürchten nicht zu verlernen.
(Theater der Zeit Verlag), 2015
besser wäre: keine. essays und theater.
(S. Fischer Verlag), 2013
publikumsberatung (zusammen mit Leopold von
Verschuer - bei Matthes und Seitz), 2011
die alarmbereiten (S. Fischer Verlag), 2010
tokio, rückwärtstagebuch (zusammen mit dem
Künstler Oliver Grajewski bei starfruit), 2009
Gespensterarbeit, Krisenmanagement und
Weltmarktfiktion (picus), 2009
disaster awareness fair (Literaturverlag
Droschl), 2006
wir schlafen nicht (S. Fischer Verlag), 2004
really ground zero (S. Fischer Verlag), 2001
Irres Wetter (Residenz Verlag), 2000
Abrauschen (Residenz Verlag), 1997
Niemand lacht rückwärts (Residenz Verlag), 1995

Alleinverantwortliche Herausgeberschaften, zuletzt

Elefant im Raum (Publikation der AdK), 2019
Neue Rundschau (Heft 1): Gegenwart vs. Futur zwei
(S. Fischer Verlag), 2016

Wissenschaftliche Publikation über Kathrin Röggla

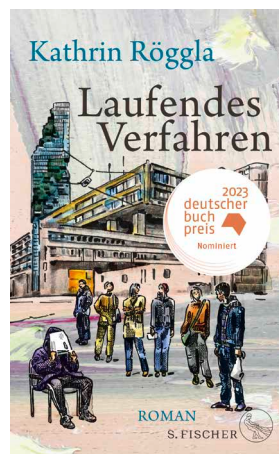
Christa Gürtler und Uta Degner (Hg.), Gespenstischer
Realismus. Texte von und zu Kathrin Röggla.
(Wien: Sonderzahl, 2022), 2021
Friedhelm Marx, Julia Schöll (Hg.), Literatur im
Ausnahmestand. Beiträge zum Werk Kathrin
Röggla. (Würzburg: Königshausen&Neumann), 2019
Iuditha Balint, Tanja Nusser, Rolf Parr (Hg.),
Kathrin Röggla. (München: Text&Kritik), 2017

<https://www.uni-due.de/germanistik/ernst/roeggla>
(Das Röggla-Archiv, eingerichtet von Thomas Ernst
2015)

Weitere Informationen: www.kathrin-roeggla.de

Statement

Ilse Aichinger, Peter Handke und Karl-Markus Gauß sind
Namen, mit denen ich mich nicht nur hier verbunden
sehe, aber hier ist es eine besonders mich ehrende
Weise. Aus Salzburg kommend und immer wieder nach
Salzburg kommend erhält dieser Preis einen besonderen
Gruß an mich, den ich auf meine Art erwidern möchte.
Er stiftet eine weitere Verbindung - und zudem kann
ich einen Teil meiner Bauschulden bezahlen.



Das neueste Buch von
Kathrin Röggla, der Roman
„Laufendes Verfahren“, ist
soeben im S. Fischer Verlag,
Frankfurt am Main, 2023,
erschienen.

Jurybegründung

Kathrin Röggla's Programm eines „gespenstischen Realismus“ macht die Autorin zu einer wichtigen Stimme der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Sie dekonstruiert auf literarisch komplexe Weise die Gespenster und Ängste, die unsere Gesellschaft im „Ausnahmestand“ bedrängen. Mit Komik und Ironie reflektiert Röggla in ihrem Werk die globale Ökonomisierung unserer Lebensverhältnisse und unsere Sozialfiktionen im „postfaktischen“ Zeitalter und bewegt sich dabei zwischen Prosa, Essay, Theater und Hörspiel. Dabei erweist sie sich oft als Zukunftsforscherin mit seismografischem Gespür.

Recherche, Gespräche und künstlerisches Schreiben sind für die Schriftstellerin gleichberechtigte Teile eines dialogischen Prozesses literarischer Zeitgenos-

senschaft. Kunst als Kommunikation hat für sie auch das politische Potenzial des Widerstands. Als präzise Beobachterin der gegenwärtigen Welt geht es ihr darum, „Zukünftigkeit im Erzählen unterzubringen“. Die 1971 in Salzburg geborene Schriftstellerin lebt in Berlin und Köln, wo sie seit 2020 Professorin für „Literarisches Schreiben“ an der Kunsthochschule für Medien ist. Bereits mit 24 Jahren debütierte sie 1995 im renommierten Salzburger Residenz Verlag mit dem Prosaband „niemand lacht rückwärts“. Mit Salzburg verbinden sie nicht nur ihre literarischen Anfänge, sondern u.a. Projekte mit dem Thomas-Bernhard-Institut der Universität Mozarteum.

Jury

Christa Gürtler, Hans Höller, Johanna Öttl

Information zum Preis

Der große Kunstpreis - die größte Kunstausszeichnung des Landes mit einer Dotation von 20.000 Euro - wird abwechselnd in den Bereichen Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Musik und 2023 zum siebten Mal für den Bereich Literatur vergeben.

Diesen Anerkennungspreis erhält eine Autorin oder ein Autor mit biografischem Salzburgbezug für das literarische Gesamtwerk.

Die Auswahl erfolgte in einem zweistufigen Verfahren. Die Salzburger Literatureinrichtungen wurden gebeten, Vorschläge einzubringen. Daraus wählte die Jury die Preisträgerin aus.

Text „Europäisches Forum Alpbach“ aus

NACHTSENDUNG, UNHEIMLICHE GESCHICHTEN

Niemand hat die Frau gesehen – „Niemand außer dir!“, sagten sie zu Georg Brucker, „und das ist es ja“, erwiderte er, „ich meine, wie kann das sein, dass niemand sie wahrgenommen hat? Sie hat doch das Panel geleitet, sie war doch am Bildschirm!“ Eine Frau mit langen Haaren, die ihr ins Gesicht fielen. Sie war auf der Bühne hin und her getigert und hatte anscheinend Dinge von sich gegeben, die einen einfach unruhig machen mussten. Das schloss Georg Brucker aus dem, was er auf dem Bildschirm wahrgenommen hatte. Erst beim zweiten Hinsehen habe er erkannt, dass es sich um eine Power-Point-Präsentation gehandelt hatte. Zumindest habe sie immer auf die Leinwand hinter sich gedeutet, die aber auf dem Bildschirm im Presseraum nur zu erahnen gewesen sei. Aber jetzt waren sich alle ohnehin einig: Es gab diese Frau nicht. Hatte sie nicht gegeben, würde sie nicht geben. Er habe sie daher erfunden – „Ich meine, wie spät war es, und wie lange hast du da drin gearbeitet?“, so Andruchowitsch. Als wäre ihm da eine Privatvision unterlaufen nach all den kollektiven Visionen, die sich oben in den Konferenzsälen ausbreiten durften. Als wäre sie nicht auch draußen auf den anderen Bildschirmen zu sehen gewesen, wo sie sich alle aufhielten. Doch die anderen waren anderweitig beschäftigt gewesen, wie es aussah, mit networking, mit Kontakten und mit den berühmten Begegnungsgesprächen. Da konnte schon was anfallen bei 14.000 Menschen in drei spätsommerlichen Wochen, den Gesprächswochen, den Begegnungswochen, den Arbeitsgruppenwochen, und alle in der Panik, etwas zu verpassen. Für Panik habe er aber zu viel zu tun, frotzelte Andruchowitsch. Seine Mission sei schließlich Berichterstattung, Berichterstattung, Berichterstattung. Einschätzung der Gespräche, der Gesprächsergebnisse, der Präsenzen und Auftritte in jenem Alpenhotel, in jener zu einem Kongresscenter hochgemotzten Sportimmobilie, in jener vollendeten Kostümierung des Skiparadieses als Konferenzwelt – ein Holzdorf, normalerweise in die Gesichter von Touristen geschossen, das jetzt in journalistischer Kleinstarbeit aus den Konferenzfressen herauszukratzen war. All die Pseudogemütlichkeiten, die Milliarden-geselligkeit neben einer Sesselliftanlage, all die Kaminabende, die ausgerichtet wurden von dieser oder jener Stiftung, dieser oder jener Organisation, diesem oder jenem Militär mit zivilem und kirchlichem Obersegen. Und er mitten drin mit seinen Stimmungsberichten, die doch etwas konvergieren sollten mit dem, was man Realität nennt, so Andruchowitsch, und nun konvergierten sie immer weniger.

Brucker hörte ihm nicht zu und ging innerlich die Liste der Personen durch, der auch diese Frau entstammen könnte. Er kannte ja die meisten Gesichter, „Hör auf! Es gibt sie nicht!“, wiederholte schon der Wiener Kollege. „Tatsache ist, wir stecken so ziemlich fest in diesem Alpendorf!“, versuchte der Typ von der Gazeta Wyborcza dem Ganzen eine diplomatische Wendung zu geben, „keiner kommt rein, keiner raus, das ist doch das Prinzip hier!“ Das Ganze verlief sich, und Brucker konnte schon bald nicht mehr erklären, wie sonderbar es war, der einzige zu sein, der diese Erscheinung überhaupt wahrgenommen hatte. „Wieso auch? War sie denn wichtig?“, setzte Andruchowitsch nach. Stimmt, wichtig waren nur diese Technologiegespräche in Ministernähe – Minister, die man auf dem Gebirgssträßlein auf und abwandern sehen konnte samt Mitarbeiterinnen in Mitarbeiterinnenkostümen. Wichtig waren nur die Vorwärtsgänge, die man hier einlegen konnte, das etwas beleibte Interesse für das profitable Ineinandergehen von Zukünften. Ausschau der voraussichtlich Überlebenden des Ganzen, witzelte Andruchowitsch weiter, was Brucker schon wieder nervös machte. Vom Überleben war bisher noch nicht die Rede gewesen. Das Überleben wurde hier noch nicht so ausgeparkt und eingeparkt wie andernorts in diesen Tagen.

„Mal ehrlich – die Dame hat auch andere Menschen verschwinden lassen?“, fragte jemand von hinten, der ihn an Bobrowski erinnerte. Es war aber nicht Bobrowski. Mit einer Handbewegung hatte er gerade Bruckers Protestversuch unterbrochen: „Stellen Sie sich diesen Minister auf der Bergstraße mit seinem Handy vor.“ – „Schon wieder?“, freute sich der Wiener. Sowas sagten sie ja alle andauernd, und Georg Brucker sagte es normalerweise auch. Er mutmaßte genauso wie alle über geheime Abmachungen, die im zehnpromzentigen Bergstraßenneigungswinkel getroffen wurden und sicher nicht zu weit von denen waren, die ebenerdig stattfanden. Aber die Ebenerdigen bedeuteten Alltag, die Bergstraßenabmachungen waren im besonderen Flair getroffene, in lockerer Atmosphäre, die Brucker in diesem Jahr so sehr vermisste. Doch „der Meisinger“, begann der Wiener wieder von neuem, und Brucker stellte sich prompt den Meisinger in seiner Frühstückspension vor, wie er sich von seiner Skipensionswirtin ein Skipensionsfrühstück auftragen ließ und Skipensionsgespräche durchführte, wo doch alles zu den Technologiegesprächen auf der Handystraße aufbrach. Er stellte sich vor, wie der Meisinger in diesen Skipensionsgesprächen und im Pensionswirtinnenalltag zurückblieb, obwohl wirklich alle, aber auch alle bereits auf ihren Plätzen saßen. Er stellte sich das Absmieren des Meisingers immer weiter vor, den er im Grunde gar nicht kannte und auch nicht die Art und Weise, wie der sich über die neuen Kontrollen lustig gemacht hatte und eine Sicherheitsexpertise durch den gestrigen Abend spazieren hatte lassen, an dem Brucker nicht teilgenommen hatte, weil er, wie Andruchowitsch es ausdrücken würde, „mit seiner heiligen Lady am Bildschirm beschäftigt war“. Das Bild des Meisingers stand dennoch fest vor seinen Augen, es brauchte ihn sozusagen selbst gar nicht mehr dazu. Die Menschen waren hier immer bereits da, so kam es Brucker vor, bevor sie real erschienen, und nur manchmal kam es diesbezüglich zu Konflikten. Konflikte wie jene kleine Aufregung, die der ex-äthiopische Wirtschaftsmensch gestern im Restaurant verursacht hatte, als er verkündet hatte, er wolle diese Dinge nicht mehr hören über sein Land. Das war erstaunlich, denn alle hatten gedacht, es gebe sein Land nicht mehr, zumindest in seinem Kopf, doch plötzlich lag es vor ihnen auf diesem Tiroler Wirtshaustisch. Tatsächlich aber musste ein Typ aus irgendeiner Abteilung des Verteidigungsministeriums etwas über Äthiopien geäußert haben, wollte aber nicht die europäische Wirtschaftspolitik in Hinblick auf Afrika ernsthaft diskutieren, was die Drohung des Äthiopiens nach sich gezogen hatte, dass sich hier niemand zu wundern brauche, wenn sie alle nach Europa kämen. Er musste das Schreckbild der Masseneinwanderung aus dem Süden nur kurz beschwören, die Stimmung war danach wie zerschlagen.

„Du solltest schlafen, das ist alles!“, meinte der Wiener. Dabei war Brucker schon längst mit weiteren Dingen beschäftigt, es waren augenscheinlich die anderen, die von den Mutmaßungen nicht lassen konnten. Sie standen gemeinsam vor dem Pressezentrum, und der Wiener stellte sich vor, wie drinnen in diesem Augenblick diese Paneltussi, so Andruchowitsch, Bruckers Gespensterfrau, auf und ab gehen würde mit ihren langen Haaren und ihrem Gesicht ohne Augen, wie er sie beschrieben hatte. „Hab ich gar nicht.“ Wenn sie einen kommen sehe, stoße sie mit Sicherheit einen lautlosen Schrei aus – „kennt man doch! – „kennt man doch!“ –, und dann würde der, der ihr gerade gegenüberstand, verschlungen sein. Andruchowitsch feixte: „Vielleicht sollten wir hineingehen und mal nachsehen, ob sie wieder Menschen auf dem Podium verschwinden lässt.“ Brucker war sich noch immer sicher, sowas gar nicht erwähnt zu haben. „Man müsste die Kameralleute fragen, was da passiert ist!“, schlug etwas trocken der Typ von der Gazeta Wyborcza vor – Brucker wusste jedoch, es gab keine Kameralleute, es gab nur die Technik, anonym und abstrakt, vollautomatisiert im sogenannten ORF-Raum, in dem sich vermutlich noch nie ein Mensch aufgehalten hatte. Dieses Vertrauen auf die Technik gehörte zu irgendeinem Festigungsritus des europäischen Geistes, um den sich hier alles

drehte. Es hieß, hier fänden sich Reste der Ursprungserzählung des gemeinsamen Europas, mitten im Tiroler Altweibersommer, jenseits von Frontex und Grenzschutzbegebenheiten fänden sich Überbleibsel der Nachkriegsstimmung, aus der sich das Ganze ja entwickelt hatte.

Eben defilierten die letzten Gattinnen in Cocktailkleidern an der Seite ihrer Männer zum Technologieempfang im Hotel Bögerl, „zum Theater hier“, wie es der Meisinger beim Pensionsfrühstück ausgedrückt habe. Er genieße das Theater hier, habe er gesagt, diese Live-Stimmung, die einem mehr sage als diese ewigen Verlautbarungen, dass sich die Regierungen letztendlich schon richtig entscheiden würden. Dass bisher nur die Zeit gegen sie gearbeitet habe. Dass sie manche Langfristziele den Kurzfristtaktungen ihres politischen Alltags hätten opfern müssen, dass sich aber letztendlich die Expertenmeinung durchsetzen werde.

Ja, und die Skilifte an den Hängen sahen sich das alles an und blieben trotzdem stehen! Brucker musste beinahe lachen. Abgeschaltet wirkten sie auf ihn wie seltsame Artefakte aus der Raumfahrt, Requisiten für die den gesamten Tag über stattfindenden technologischen Vorträge, die abends etwas schutzlos zurückblieben. Auch der Himmel stand um diese Uhrzeit sehr weit oben, präsent und doch entrückt, als wollte er etwas durchlassen, nur was? „Es kommt etwas über den Bergrücken - bestimmt!“, unterbrach grinsend Andruchowitsch Bruckers Gedanken. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Sie kommen hier über den Bergrücken, diese Gespenster, wie einst Hannibal über die Alpen. SIE war nur die Vorhut. Ein erster ausgebleichter Elefant, lachte er, unter lauter ausgebleichten Elefanten, immer unterwegs, allerdings in die Gegenrichtung, in Richtung Afrika. Er blickte immer noch hoch zu den Almen und dem Alpenspaßpark, der irgendwo gleich hinter dem Berggipfel sein musste, von dem aber von hier aus nichts zu sehen war. Da war nur dieses ganz leise Surren, das er nicht zuordnen konnte. „Kommst du?“, drängelte Andruchowitsch. Da wurde ihm schlagartig klar, dass er seine Kollegen nicht davon abhalten konnte, und sah sie schon im abendlichen Konferenzgebäude verschwinden. Drinnen hörte er den Wiener rufen: „Solche Bilder gibt es ja gar nicht mehr!“ Es stimmte, was Brucker beim Eintreten in die Halle sah, wirkte wie aus dem Videozeitalter herausgeholt, als hätte jemand eine Uralkopie eingelegt: Ausgefranst, mit verschobenen Farben, rotstichig, konturarm, beinahe lächerlich, und doch erschreckte es ihn, als sie erneut auf allen Bildschirmen auftauchte, d.h. ihr Gesicht wie beim ersten Mal nicht zu sehen, die langen Haare verdeckten es fast vollständig. Sie verkündete jetzt etwas, das er zwar nicht hören konnte, aber Brucker verstand gleich so, auf was sie hinauswollte.

Klar war, keiner von ihnen würde jene dunkle Bergstraße zur Pension weiter hinaufgehen, sie alle würden das fabelhafte Mondlicht verpassen, das jeden Moment hinter dem Bergkamm auftauchen musste. Ein Tag vor Vollmond, hatte jemand gesagt, nur wer wohl? Der Pole? Andruchowitsch? Brucker selbst? Egal, es war unerheblich. Er würde nicht mehr sehen, wie die malerischen Tiroler Holzhäuser von dem Mondlicht angestrahlt, sich von ihrem Alpenhintergrund abhoben. Häuser wie unerwartete Zähne in einem ansonsten leeren Gesicht. Die weitere Stilllegung der Almen und Erlebnislandschaften oben auf den Berggipfeln mitsamt der Wiederkunft Hannibals würde er nicht mehr mitbekommen. Brucker war sich aber sicher: Auf den Bildschirmen im Presseraum würde einiges zu sehen sein, wenn sie im großen Panel-Saal zu ihr auf die Bühne stiegen.

Isabell Rauchenbichler

Jahresstipendium Bildende Kunst

14



Foto: Isabell Rauchenbichler

Isabell Rauchenbichler, geboren in Salzburg, studierte Bildende Kunst an der Kunstuniversität Linz in der Abteilung für Malerei und Grafik bei Ursula Hübner. In ihren Arbeiten verbinden sich Malerei und Objekte zu fragilen, oft raumbezogenen Installationen, in denen Betrachter*innen partizipieren können oder mitgedacht werden.

Eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialeigenschaften sowie eine experimentelle und assoziative Herangehensweise in der Malerei ist verknüpft mit den Thematiken Zeit, Erinnerung, Gedächtnis oder Transformation.

Seit 2016 ist sie Vorstandsmitglied in der Galerie Fünfzigzwanzig (IG Bildende Künstler*innen), dem Verein und Ausstellungsraum zur Förderung zeitgenössischer bildender Kunst und ihrer Diskurse.

Isabell Rauchenbichler lebt und arbeitet in Salzburg.

Ausstellungen (Auswahl)

forum presents, Galerie WHA, Kunstuniversität Linz/Einzelausstellung, 2023

14. Jahresausstellung - AIR - artists-in-residence, Stadtgalerien Salzburg, 2023

SHAPESHIFTING, ehemaliges Hödlmoser-Atelier, Festung Hohensalzburg/Einzelausstellung, 2023

Was fehlt, Jahresausstellung, Salzburger Kunstverein, 2022

Kunstlitfaßsäulen, Rudolfskai, Salzburg, 2022

Hier kommt Kunst-Festival, Alte Gärhallen der Trumer Privatbrauerei, Obertrum, 2022

Die Augen bleichen dann immer gleich aus ..., Stadtgalerien Salzburg, Museumspavillon/mit Martin Steininger, 2022

A Brief Affair, Kunstmesse Fünfzigzwanzig, Salzburg, 2021

Superfrau *innenschau, initiiert von Isabella Heigl, Salon Rosa Beige, Salzburg, 2021

Lebt und arbeitet in Salzburg II, Galerie Sophia Vonier, Salzburg/Gruppenausstellung, 2021

Love Me Tender, Fünfzigzwanzig, Salzburg, 2020

Partizipation in der Installation maybe 100 more, Erik Hable, Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020

Lebt und arbeitet in Salzburg, Galerie Sophia Vonier, Salzburg, 2019

Kunstankäufe Land Salzburg 2013-2015,

Galerie im Traklhaus, Salzburg, 2015

Der Teufel ist nicht so schwarz, als man ihn malt, Galerie im Traklhaus, Salzburg, 2015

Der versiegelte Garten, Galerie 5020, Salzburg, 2015

Stipendien und Preise (Auswahl)

Artist in Residence, Budapest/Ungarn, Stadt Salzburg, 2023

Ankauf, Stadt Salzburg, 2021

Stipendium Galerie Ropac, in Kooperation mit dem Salzburger Kunstverein, 2020

KEP-Stipendium, Land Salzburg, 2020

Stipendium Landesateliers Verlängerung, Land Salzburg, 2020

Stipendium Landesateliers, Land Salzburg, 2017

Stipendium KünstlerInnen Symposium Ortung, Stuhlfelden, Salzburg, Land Salzburg, 2017

Aquarellhappening Tux, Artist in Residence, Tirol, 2016

Ankauf, Land Salzburg, 2015

Artist in Residence, Paliano/Italien, Land Salzburg, 2015



Versteck II_2021. Fotos: Isabell Rauchenbichler

Projektvorhaben

IT'S ONLY MEMORY OF A BACKWARDS SORT THAT WORKS POOR

Der Titel bezieht sich auf ein Gedankenspiel, in dem Erinnerung sowohl vorwärts als auch rückwärts funktioniert. Flexibilität, Transformation sowie das Ephemere und Fragile sind wesentliche Elemente, die in meinen Arbeiten vorkommen. Das Stipendium gibt mir die Möglichkeit, mein aktuelles Projekt umzusetzen und meine Praktik für folgende Vorhaben weiterzuentwickeln: Ich möchte den experimentellen Zugang zu Malerei und prozessorientiertem Umgang mit unterschiedlichen Materialeigenschaften intensivieren. Die Partizipation von Besucher*innen soll erweitert sowie architektonische bzw. modulare Elemente sollen raumgreifend gedacht werden. Sowohl die Malerei als auch die Objekte bewegen sich zwischen Bildern aus Erinnerung, Geschichte, dem Traum und Utopien, die miteinander verschmelzen. Sie changieren zwischen stabil und instabil, sichtbar und unsichtbar. Hierbei entstehen surreale Raumsituationen: Innen und außen, vorne und hinten, oben und unten werden austauschbar. Semitransparente Objekte und Flächen, Module und organische Formen verbinden sich mit den Betrachter*innen und beeinflussen sich gegenseitig.

Statement

Meine Arbeitsweise beinhaltet viele experimentelle und prozessorientierte Ansätze und ist somit mit einem umfangreichen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden. Das Stipendium ermöglicht mir viel Freiraum für mein aktuelles Vorhaben und für folgende Projekte - das steigert natürlich auch die Motivation und fördert ein kontinuierliches Eintauchen in einen intensiven Arbeitsprozess. Ich freue mich sehr!



Suits of Forgotten Dreams, 2022 Ausstellungsansicht. Hier kommt Kunst-Festival, 2022. Alte Gärhallen Trumer Privatbrauerei.

Jurybegründung

Isabell Rauchenbichler ist seit vielen Jahren aktives Mitglied der Salzburger Kunst- und Kulturszene, was sich auch an den zahlreichen Ausstellungsbeteiligungen vor Ort zeigt. Sie arbeitet kontinuierlich an ihren künstlerischen Projekten, in denen sie oft Malerei mit verschiedenartigen Materialien kombiniert, den vorhandenen Raum installativ miteinbezieht und die Betrachter*innen zur Teilnahme einlädt. Ihre Installationen und Einzelwerke sind von poetischer Schönheit, verknüpft mit material-ästhetischer sowie konzeptueller Klugheit und entziehen sich bewusst jeder ökonomischen Verwertbarkeit. Die Einreichung überzeugte vor allem durch das konsequente Vorhaben der Künstlerin. Das Jahresstipendium für Bildende Kunst 2023 soll Isabell Rauchenbichler den notwendigen finanziellen Rückhalt geben, sich ihren anstehenden künstlerischen Vorhaben intensiv zu widmen.

Jury

Stefan Heizinger, Sophia Vonier, Nadine Weixler

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium Bildende Kunst soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 12.000 Euro dotiert.

Phillipp Laabmayr

Jahresstipendium Theater/Schauspiel

16



Foto: Marco Sommer

Phillipp Laabmayr wurde 1996 in Salzburg geboren und begann seine künstlerische Laufbahn im Theaterverein Henndorf. Nach bestandener Matura an der HBLA Ursprung für Land- und Forstwirtschaft und dem Zivildienst absolvierte er seine Schauspielausbildung an der MUK Wien. Währenddessen konnte er bereits Erfahrungen am Theater der Jugend und am Volkstheater Wien (Volx Margareten) sammeln.

2021 gastierte er bei den Perchtoldsdorfer Sommerfestspielen unter der Intendanz von Michael Stürming als „Ruprecht“ in „Der zerbrochene Krug“. Regie führte damals Veronika Glatzner, mit der er seither noch in der Produktion „Monte Rosa“ am Gostner Hoftheater Nürnberg sowie in der freien Produktion „Inside/Out“ als Schauspieler zusammenarbeitete.

2022 spielte er in der Produktion „Sissy“ die Rolle des Kaisers Franz Joseph für die Festspiele auf Schloss Tabor unter der Intendanz von Alfons Haider.

Seit 2020 wirkte er in mehreren Kurzfilmprojekten von Eric M. Weglehner mit, u.a. „Sekt“ - eingeladen zum Moscow International Filmfestival und der Diagonale 2020 - und „Entre Nous“. Er war auch in Filmprojekten wie „Wer wir einmal sein wollten“ von Ötztür Anil, „Fireworks“ von Sebastian Schmidl sowie mehreren Fernsehproduktionen des ORF zu sehen.

Seit 2022 ist Phillip Laabmayr als freier Schauspieler in Österreich und Deutschland tätig. Sein Interessensfokus liegt derzeit auf der Entwicklung von freien kollektiven Theaterproduktionen und der Bearbeitung aktueller soziopolitischer Themen. Im Moment wirkt er unter anderem an der deutsch-französischen kollektiven Projektentwicklung „Über all die Berge“ mit, einem dokumentarischen Bühnenformat, das die Migrationsrouten über die italienisch-französische Grenze in den maritimen Alpen zum Thema hat.

Statement

Das Jahresstipendium Darstellende Kunst des Landes Salzburg gibt freischaffenden Künstler*innen die Möglichkeit, ihre Ideen in oft schwierigen finanziellen Situationen weiterzuentwickeln und ist somit eine Bereicherung für die Freie Szene. Das Stipendium schafft den oft fehlenden Raum für eine fundiertere Recherche. Ich bin dankbar, diese Möglichkeit ausschöpfen zu dürfen.

Jurybegründung

Die Jurymitglieder Irene Girlinger, Bernadette Heidegger und Reinhold Tritscher trafen nach konstruktiver und dialogischer Diskussion die einstimmige Entscheidung, das Jahresstipendium für die Darstellende Kunst 2023 mit dem Schwerpunkt Theater und Schauspiel an den Schauspieler und Theatermacher Phillip Laabmayr zu vergeben. Das eingereichte Projekt „Leerraum“, ein Konzept für die Entwicklung eines Wandertheaters zum Thema „selektive Erinnerung“, überzeugte durch seine schlüssige, überlegte Idee und Beschreibung, sich mit den nicht rezipierten und unaufgearbeiteten Geschehnissen regionaler und lokaler Zeitgeschichten auseinanderzusetzen. Mit der Einbettung in regionale Räume im Land Salzburg und der Möglichkeit zur Partizipation der Bevölkerung hat es das Potenzial, oftmals falsche und verzerrte lokale Geschichtsbilder



17



Phillipp Laabmayr in der Produktion „Monte Rosa“ von Teresa Dopler, Regie: Veronika Glatzner. Fotos: Astrid Ackermann

zurechtzurücken und zu einer Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich dieser Themen beizutragen. Die Einreichung formuliert ein klares und plastisches Bild des Vorhabens.

Phillipp Laabmayr hat seine Theaterwurzeln im ländlichen Raum Salzburgs, er hat nach seiner Schauspiel Ausbildung in Wien bereits wertvolle Erfahrungen mit performativen und partizipativen Formaten gemacht. Mit diesem Projekt findet seine Arbeit eine stringente Fortsetzung. Die Jury würdigt damit die theatrale Bearbeitung soziopolitischer Themen im ländlichen Bereich. Die Jury gratuliert Phillipp Laabmayr ganz herzlich zum Jahresstipendium Darstellende Kunst 2023 für Theater und Schauspiel und freut sich bereits sehr auf die Ergebnisse seiner Arbeit.

Jury

Irene Girking, Bernadette Heidegger und Reinhold Tritscher

Information zum Stipendium

Das Stipendium soll die Möglichkeit schaffen, künstlerische Projekte und/oder Werke zu erarbeiten, Produktionen (weiter) zu entwickeln, zu experimentieren, neue Ideen zu erforschen, zu verfolgen und einzubringen sowie Konzepte zur Vernetzung, Synergiegewinnung oder Entwicklung der Salzburger Theaterlandschaft zu erarbeiten.

Es wird abwechselnd in den Bereichen Tanz/Performance und Schauspiel vergeben. Das Stipendium ist mit 12.000 Euro dotiert.

Victoria Funkl

Jahresstipendium Film

18



Foto: Fabio Ufheil

Victoria Funkl, 1999 in Rottenmann (Steiermark) geboren, absolvierte das Musische Gymnasium in Salzburg. Sie studierte an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg sowie an der Friedl Kubelka Schule für unabhängigen Film in Wien. Seit 2022 studiert sie Animation an der Film- und Fernsehakultät der Akademie der Musischen Künste (FAMU) in Prag.

In den letzten Jahren hat sie ebenfalls vermehrt im Szenenbild-Bereich an Kurzfilm-Produktionen gearbeitet. Ihr erster hybrid-narrativer Kurzfilm „Die Versteckspielparabel“ wurde unter anderem beim Festival „Camerimage“ in Toruń gezeigt. Ihre interdisziplinären Arbeiten, in denen sie Elemente des narrativen Films mit Malerei und Animation verbindet, beschäftigen sich mit physischen Transformationen und Machtverhältnissen in der Medizin.

Projektbeschreibung

Das formal hybride Spielfilmprojekt A/TOMOS stellt in erster Linie die Frage, was mit dem rigiden Konzept des Individuums geschieht, wenn auch das Selbst, so wie

das Atom, plötzlich doch teilbar ist: Bei einem Experiment mit einer futuristischen Stammzellen-Technologie wird der Körper einer schwerkranken Patientin am Hals amputiert, um an dessen Stelle einen gesunden Körper nachwachsen zu lassen. Aufgrund einer ärztlichen Unaufmerksamkeit wächst jedoch auch dem amputierten Rest ihres Körpers ein Kopf nach. Somit entstehen zwei Versionen derselben Patientin - eine geheilt, die andere unheilbar krank.

Mein Interesse an dem Thema der physischen Transformation wurzelt in meinen eigenen jahrelangen Erfahrungen mit dem Gesundheitssystem. Mit Hinsicht auf neueste Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz erleben aber auch Geschichten wie Ovids „Pygmalion“ oder Mary Shelleys „Frankenstein“ eine Renaissance. Ein wichtiger Unterschied zwischen Shelleys Monster und KIs wie ChatGPT ist, dass nur einer der beiden einen Körper hat. Viele aktuelle Diskurse erwecken den Eindruck, dass der Körper tendenziell als biochemische Maschine verstanden wird, von der es sich im Endeffekt zu befreien gilt. Auf Phänomene wie Psychosomatik, Placebo oder sensorisches Gedächtnis wird dabei oft vergessen. Es scheint mir eine Art kollektive „Dekorporierung“ stattzufinden, also eine psychische Amputation des Körpers vom eigentlichen Selbst - was auch immer das bedeuten soll. Für mich ist der Film ein großartiges Medium, um solche Dualitäten zu erforschen.

Statement

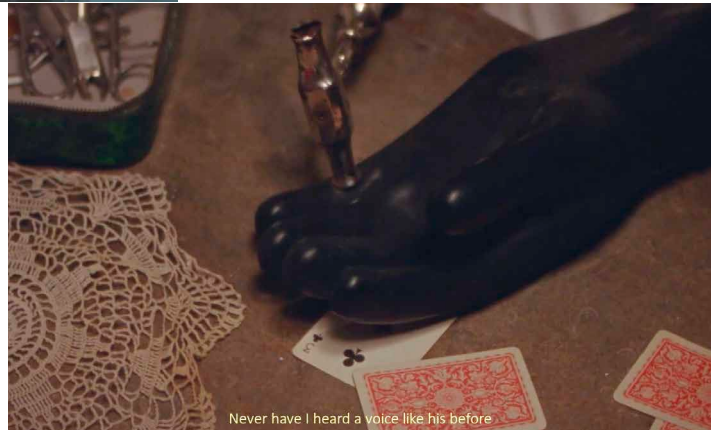
Es freut mich sehr, dass meine Arbeit ausgewählt wurde. Die Recherche für dieses Projekt begleitet mich schon eine lange Zeit und bedeutet mir persönlich viel. Darum bin ich insbesondere dankbar für die Möglichkeit, mich mithilfe des Stipendiums im kommenden Jahr intensiv auf die filmische Arbeit konzentrieren zu können.

Filmografie und Preise

Diagonale - Kurzfilmprogramm, 2023
BMKÖES Startstipendium für Filmkunst, 2022
Rosas Schloss (Regie: Wolf-Maximilian Liebich), 2021
Juvinala Salzburg - official selection, 2021
PIFF Prague International Indie Film Festival, 2021
Die Versteckspielparabel (Buch und Regie), 14 min, 2020/21
Camerimage Toruń - Student Etudes, 2020



*Die Versteckspielparabel, 2020.
Fotos: Victoria Funkl*



Jurybegründung

Victoria Funkl überzeugt durch ihre intensive inhaltliche Recherche, die von ihr gewählten künstlerischen Mittel und ihre klaren Umsetzungspläne. Das Filmvorhaben A/TOMOS ist durch persönliche Erfahrungen und spannende Referenzen gewachsen und verlässt die rein dokumentarisch selbstreflexive Ebene, indem der Film einen experimentellen hybriden Charakter annimmt. Diese Transformation wirkt spielerisch und künstlerisch anspruchsvoll zugleich. Das Projekt überzeugt durch seine hybride Form, die Elemente des Spiels und des Experimentalfilms geschickt miteinander verbindet. Das Projekt geht mutig Risiken ein und lotet die Grenzen der filmischen Form aus. Es ist bemerkenswert, wie Funkls Treatment im Science-Fiction-Genre neue filmische Welten erschafft und dabei relevante Themen unserer Zeit aufgreift. A/TOMOS greift Fragen zum Thema Transhumanismus und Identität auf und will diese formal mutig zum Leben erwecken. Wir sehen in diesem Projekt ein bedeutendes Potenzial, diese

Welten auf die Leinwand zu bringen und das Publikum auf eine fesselnde Reise mitzunehmen. Daher hoffen wir, dass das Stipendium der Filmemacherin die nötige Freiheit gibt, diese kühne Vision in die Realität umzusetzen.

Jury

Christiana Perschon, Lukas Rinner und Judith Salner

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit 12.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, einer Künstlerin oder einem Künstler ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und für die künstlerische Weiterentwicklung zu geben.

Peter Schreiner

Jahresstipendium Fotografie

20



Foto: Nadine Weixler/Bildrecht, Wien, 2023

Peter Schreiner, 1980 in Hallein geboren, studiert Geschichte an der Universität Wien und Fotografie an der Muthesius Kunsthochschule Kiel. Von 2010 bis 2013 war er im Erich Lessing Kunst- und Kulturarchiv Wien als Bildredakteur beschäftigt. 2017/18 war er als kuratorischer Assistent für Fotografie und Medienkunst am Museum der Moderne Salzburg tätig. Seit 2018 ist er Vorstandsmitglied in der Galerie Fotohof, seit 2019 Senior Lecturer für Fotografie und Neue Medien an der Universität Mozarteum Salzburg. 2022 erhielt Peter Schreiner das Staatsstipendium für Fotografie (BMKOES). Arbeiten von Peter Schreiner befinden sich in der Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg sowie in den Sammlungen des Salzburger Museumsvereins, des Landes Salzburg sowie der Stadt Salzburg.

Ausstellungen (Auswahl)

Nadine Weixler & Peter Schreiner, Galerie Rainer Gröschl, Edition Berlin, Kiel, 2023
Kunstankäufe 2020-2022, Kunst im Traklhaus, Salzburg, 2022
Through the Spectacle, Confort Mental, Paris, 2022
Flowing Landscapes, Galerie 5020, Salzburg, 2022

Salzburg Einzigartig - Geschichte(n) aus Stadt und Land, Salzburg Museum, 2022
Stadt, Land, Fluss - Fotografische Ortserkundungen, Bildraum Bodensee, Bregenz, 2022
One artist - One minute, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2021
Stadt, Land, Fluss - Fotografische Ortserkundungen, Kunst im Traklhaus, Salzburg, 2021
Schere Stein Papier, Franz Bergmüller, Peter Schreiner, Galerie DasZimmer, Salzburg, 2021
SalzburgBilder, Fotohof, Salzburg, 2021
vice versa - Peter Schreiner und Nadine Weixler, Kunsthausessen, 2020
Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020
Vorort, Fotohof, Salzburg, 2019
Muthesius-Preis für Kunst, Raum und Design, Kunsthalle zu Kiel, 2016
Das rote Wien, Österreichisches Kulturforum, Berlin, 2016
Museumsnacht Kiel, Atelierhaus Anscharpark, Kiel, 2015

Stipendien und Preise (Auswahl)

bmköS, Staatsstipendium für Fotografie, 2022
Artist in residence, Raketenstation Hombroich, 2022
Land Salzburg, artist in residence, Cité internationale des arts, Paris, 2021
Stadt Salzburg, artist in residence, Kunsthausessen, 2020
Land Salzburg, artist in residence, Paliano, 2017
Publikumspreis, Muthesius-Preis, Kunsthalle zu Kiel, 2016
Publikationspreis „Übersetzungen“, Raum der Publikation, Kiel, 2014

Projektvorhaben

Bei dem eingereichten Projekt mit dem Arbeitstitel „Die Geschichte des Landes (Kleinerer Versuch über die Feuerwehr)“ handelt es sich um eine in wechselnder Intensität bereits seit 2021 verfolgte Beschäftigung mit einem historischen Bildbestand, konkret einer größeren Anzahl amateurhaft fotografierten österreichischer Feuerwehrrhäuser. Diese waren zunächst entlang subjektiver Kriterien geordnet und in vier Teilen tableauartig arrangiert und präsentiert worden. Während es in Arbeiten wie „Kontakte 1979-1960“ (2021)



Kontakt Pinzgau 1977 (2021).

einer durch den Künstler vorgenommenen Manipulation des historischen Bildmaterials bedurfte, um die österreichische Landschaft aufzubrechen und gewisse Assoziationsräume zu schaffen, soll hier nun mittels eines vor allem editierenden Zugriffs auf historische Bilder eine Reflexion über die „Geschichte des Landes“ versucht werden.

Statement

Die Nachricht über den Erhalt des Jahresstipendiums hat naturgemäß die größte Freude ausgelöst. Ich sehe das Stipendium als Möglichkeit, meine geplanten Vorhaben in optimaler Weise umsetzen zu können, aber auch (und nicht zuletzt) als wertvolle Bestätigung und Ansporn, die eigene künstlerische Arbeit mit vollem Einsatz fortzusetzen.

Jurybegründung

Peter Schreiners Einreichung für das Jahresstipendium für Fotografie 2023 zeichnet sich sowohl durch die hohe künstlerische Qualität der Einreichung selbst als auch durch die inhaltliche Stringenz des eingereichten



Black Triangle, No. 170 (2017-2022). Fotos: Peter Schreiner

21



Von Otto Wels um 1994 geschwärztes Telefonbuch (aus: Der Zirkel - Halbjahresheft für Zeitgeschichte, Kiel, 2017)

Vorhabens aus. Schreiner arbeitet konsequent und kontinuierlich an seinen fotografischen Projekten und engagiert sich darüber hinaus seit Jahren für die Fotografie-Szene in Salzburg. Er schlägt zwei Werkgruppen vor, die er mit Hilfe des Jahresstipendiums realisieren möchte. Beide vorgeschlagenen Werkgruppen haben einen Bezug zur Geschichte des Landes Salzburg und gründen auf einer Recherche von Archivmaterialien.

Jury

Stefan Heizinger, Sophia Vonier, Nadine Weixler

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium Fotografie soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 12.000 Euro dotiert.

Sigrid Langrehr

Jahresstipendium Medienkunst

22



Foto: Sigrid Langrehr

Sigrid Langrehr wurde 1968 in Salzburg geboren und studierte Grafik und neue Medien an der Universität Mozarteum in Salzburg und Medienkunst an der Akademie voor beeldende Kunst AKI in Enschede/NL.

Schwerpunkte ihrer künstlerischen Auseinandersetzung sind Video, Fotografie, Sound, Installation, Performance, Musikclip und Track sowie deren Befragung nach Möglichkeiten von Freiräumen technischer Wirklichkeiten und Programme. Seit dem Jahr 1995 ist sie Assistentin im Bereich Bildnerische Erziehung für das Fach Videokunst an der Universität Mozarteum Salzburg.

Ausstellungen und Preise (Auswahl)

Spell, Festival „improvize-installize“, Jazz It, Doppelprojektion feel, XTRA Ordinary Vol.26 Sampler, misz Sputnik, Rockhouse Salzburg, 2022
„Kunst trotz Gewalt“-Award für den Musikclip „Sommerfrüchtchen“, Musik by misz Sputnik, 2021
Liquid Me, Einzelausstellung, Galerie Fünfzigzwanzig, 2020
kofomi, Komponistinnenforum Mittersill, 2020

Grau, Traklhaus Salzburg - Kunstakademie Sofia, Wittgensteinhaus Wien, Kooperationsprogramm, Katalog, 2014
+3° Österreichpavillon IEEB, Videoinstallation, 2012
1. Preis der Experimentellen Grafikbiennale Bukarest IEEB, 2010
power.ON_player.IN_line.OFF_time.OUT, 4fach - Videoprojektion in der ARGE - Kulturgelände Nonntal, 2001
Innovationspreis für Neue Medien des Landes Salzburg, 1999
Kreisläufe, Galerie 5020, Videoinstallationen, Katalog How to visit Mozartmuseum, 1997
Ausstellung und Vortrag im Kunstmuseum Novokuznetsk (Sibirien), 1997
Internationales Computerfestival Marburg, 1996
Teilnahme an der Ausstellung „Coming Up“, Museum Moderner Kunst Wien, 1996
Arbeitsstipendium des Bundesministeriums, 1994

Werkverzeichnis (Auswahl)

Reise zum Zimstern, Pocketmusical, Kunst am Bau, 2023
Halbschlaf Video, 2022
Spell HD Doppelprojektion, 2021/22
Santa Barbara - Abgesang an den Kohleabbau Video, Insane Musikclip, Arrokoth Musikalbum - misz Sputnik, 2021
Conditions of Uncertainty Video, Martha Videoinstallation, Dämon Videoinstallation, 2020
Kutscherin Fotoinstallation, 2019/20
Same is Same Musikclip, Sommerfrüchtchen Musikclip, 2019
Good Girl! Musikclip, Stay in Time! Musikclip, 2017
Streaming Videoinstallation, 2013/14
+3° Videoinstallation, 2012
un in form - Din A4 Poesien Video, 2011
Der gute Zwerg vom Fernsehwerk Videoinstallation, 2009
power.ON_player.IN_line.OFF_time.OUT 4-fach Projektion, 2001

Statement

Ich freue mich sehr über die Zuerkennung des Jahresstipendiums für Medienkunst 2023 des Landes Salzburg.



Fotoserie „Frau im grünen Bereich“, 2011.
Fotos: Sigrid Langrehr



Videostill 2023 aus dem Film
„Reise zum Zimtstern“ im Auftrag
von „Kunst am Bau“ / Land Salzburg.

Für mich ist es die Möglichkeit, meine langjährige, sich stets wandelnde Tätigkeit auf dem fluiden Gebiet der Medienkunst fortzusetzen, mich weiter zu entwickeln und neue Kooperationen zu knüpfen.

Projektbeschreibung

Im Stipendienjahr möchte ich weiter an Video, Sound, Fotografie, Installation und Performance arbeiten und die Kombinationsmöglichkeiten dieser Techniken - anhand von Inszenierung einzelner Szenen - erforschen und intensivieren. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit der Schmiede Hallein und anderen Künstler*innen-gruppen. Arbeitsergebnisse können sich als bewegte Tableaus, Videosequenzen oder Tracks konkretisieren.

Jurybegründung

Sigrid Langrehrs künstlerische Themenvielfalt liegt in einem offenen Spannungsfeld zwischen dem Individuum, dessen Verkörperung und ihren Wechselwirkungen mit den Einflüssen einer modernen Gesellschaft. Die von ihr aufgegriffenen Gegenwartsbezüge sind in ihrer ästhetischen Umsetzung jeweils mit einer erkennbaren subjektiven Perspektive verbunden, die auch die Auswahl ihrer Mittel bestimmt, indem sie Video oder Musik, Aufführung, Improvisation oder Installation zu immer neuen medialen Kombinationen verbindet. In

den unterschiedlichen Funktionen, die sie dabei selbst zwischen Darstellung und Ausführung einnimmt, bleibt sie konsequent authentisches Zentrum ihrer eigenen künstlerischen Praxis. Die Jury empfiehlt einstimmig, die künstlerische Praxis von Sigrid Langrehr aufgrund ihrer Offenheit und Präzision sowie mit dem Zweck ihrer kontinuierlichen Fortführung mit dem Jahresstipendium für Medienkunst zu unterstützen. Wir wünschen Sigrid Langrehr alles Gute für ihr weiteres künstlerisches Schaffen und viel Erfolg bei der Realisierung ihrer angedachten Projekte.

Jury

Achim Bornhoeft, Katharina Cibulka, Franz Thalmair

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit 12.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, einer Künstlerin oder einem Künstler ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Benjamin Lageder

Jahresstipendium Musik

24



Foto: Benjamin Lageder

Benjamin Lageder, geboren 1985, lebt und arbeitet in Salzburg. Autodidakt, tätig als Theatermusiker, Elektro- und Popmusiker, kreiert Klanginstallationen, improvisiert und experimentiert mit Synthesizer und Computer und macht nebenbei auch Musik für Kinder. Mit besonderer Freude arbeitet er an Kooperationen, die ihn die letzten Jahre mit Künstlerinnen wie Julia Schwarzbach („The Time It Takes“), Magdalena Jo Umkehrer („Performing Objects“) oder Mirjam Klebel („Die Infantin trägt den Scheitel links“) zusammenführten.

Seine musikalische und künstlerische Schule bildeten die Musiker*innen-WG Mildenburg, die Szene Salzburg, in der er als Mitarbeiter aufmerksam das Programm studierte und in sich aufnahm, und vor allem der Verein Jazzit, der in ihm die Begeisterung für improvisierte Musik weckte.

Auswahl an Werken

simultan:regionalmuseen (periscope:project:space):
Sound-Installation „Wellenrauschen“ im Radiomuseum Grödig, 2022/23

Don Quijote, Lektor, Komponist und Interpret, Universität Mozarteum, Thomas Bernhard Institut, 2022

akte: mayröcker: 1-31, ohnetitel, Gedichtvertonungen, 2022

Das Personalhaus, Sound-Installation, Stadtgalerie Museumspavillon Salzburg, 2022

Magic Delphin - Kopf hoch Tinderboy, Album-Release, Komposition, Recording & Produktion, 2021

Toihaus feat. Magic Delphin - Indie-Pop-Konzert für Kinder, Komponist und Interpret, Toihaus in Kooperation mit Rockhouse Salzburg, 2021

Preise und Auszeichnungen

Tonträger-Sonderförderung, Stadt Salzburg, 2021

Arbeitsstipendium, Land Salzburg, 2020

Heimo-Erbse-Förderpreis, 2019

Elektronikland-Musikpreis, Land Salzburg, 2017

Statement

Aus einem Tal der Verzweiflung hat mich der Anruf der Kulturabteilung des Landes geborgen. Krank im Bett, mitten im August, tief im Impostor-Syndrom verirrt, erfahre ich, dass es statt der alljährlichen „Was-pas-siert-im-Herbst-Angst“ das kommende Jahr Klimaticket und entspanntes Arbeiten an Herzensprojekten gibt, die ohne diesen Preis nicht finanzierbar gewesen wären. Ein jetzt unbeschwertes Dankeschön möchte ich in Richtung aller Beteiligten, allen voran der Jury und natürlich auch der lieben Steuerzahler*innen winken.

Jurybegründung

Der Salzburger Elektronik-, Pop- und Theatermusiker Benjamin Lageder ist eine markante Persönlichkeit innerhalb der heimischen Musikszene, in der er seit vielen Jahren aktiv ist und auf die er maßgeblich Einfluss nimmt. Die Musik bildet den Kern seiner Existenz, künstlerische Fertigkeiten im Umgang mit Instrumenten und Musikprogrammen eignet er sich als Autodidakt an. Lageder schreibt in seiner Musik über und für Menschen, immer mit kritischem Blick auf soziale Entwicklungen. Als früherer Musiker bei den „Mildenburg Allstars“ oder „The Pond Pirates“, mit seinem eigenen Projekt „Magic Delphin“, Gedichtvertonungen und Installationen oder als Komponist und Interpret für Kindertheater in Kooperation mit dem



*Benjamin Lageder bei der Arbeit
Klangexperimente mit Mixer und Gießkanne
Fotos: Benjamin Lageder*

25

Toihaus Theater und für das erste Kinderkonzert im Rockhouse Salzburg zeigt er seine inhaltliche und künstlerische Vielseitigkeit. Für letztere transformiert er seit 2019 kluge Gesellschaftskritik, politische Themen und Coming-of-Age-Geschichten in sorgfältige umsichtige Texte und zeitgenössische Indie-Popmusik für Kinder und Jugendliche. Die eingereichten Projekte zeugen von großer Reflexionsfähigkeit und von einem Anspruch an das eigene künstlerische Schaffen, das über die Positionierung als Musiker hinausgeht. Benjamin Lageder rückt in seinem Vorhaben jene Menschen als Zielgruppe in den Fokus, die oft nur am Rande des Publikums stehen. Seine Arbeiten lassen sich nicht auf Popmusik reduzieren, vielmehr wird damit ein Anspruch einer differenzierten Kontemplation und einer Öffnung des Genres verfolgt, ein kontinuierlicher Versuch, Gegenüberstellungen zu schaffen und damit die Grenzen einer Kunst auszuweiten. Mit dem Jahresstipendium plant Lageder mehrere Projekte umzusetzen: ein zweites Konzertprogramm für Kinder – eine Zuversicht spendende Auseinandersetzung mit der Frage, wie unsere Zukunft aussehen wird –, eine dokumentarische Musikproduktion, die Menschen in ihrem Alltag begleiten, sie sichtbar machen und ihr Leben in Salzburg musikalisch kommentieren soll, sowie eine interaktive Soundinstallation, die sich mit Nachhaltigkeit, Upcycling und der Wert-Wiederherstellung von ausrangierten Objekten auseinandersetzt.

Die Verleihung des Jahresstipendiums für Musik 2023 an Benjamin Lageder ist auch eine Anerkennung für die konsequente Mitgestaltung und Prägung einer lokalen Musikszene, die nicht zuletzt mit Überzeugung und kontinuierlicher Arbeit geleistet wurde und wird. Er nimmt mit seinem künstlerischen Schaffen für die Salzburger Pop- und Subkultur eine Vorbildrolle ein, die für die nächste Generation von Musiker*innen zu jenem wichtigen Selbstverständnis führt, sich als mitgestaltender Teil einer Kulturlandschaft zu verstehen.

Jury

Matthias Leboucher, Romana Stücklschweiger,
Jürgen Vonbank

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition/Improvisation ausgeschrieben und für ein neues musikalisches Vorhaben (Projekt) vergeben. Es ist mit 12.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Musikerin oder dem Musiker ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Projekt und ihrer/seiner künstlerischen Arbeit zu verschaffen.

Marlen Mairhofer

Jahresstipendium Literatur

26



Foto: Elisabeth Skardarasy

Die Autorin wurde 1991 in Steyr geboren, seit 2009 studierte sie Germanistik in Salzburg. Das Doktoratsstudium hat sie 2023 mit einer Arbeit über Ingeborg Bachmann, Marlen Haushofer und Hélène Cixous abgeschlossen (die Dissertation erscheint 2025 im Verlag sonderzahl, Wien).

Begleitend zum Studium arbeitete sie als Trainerin für Deutsch als Fremdsprache, von 2017 bis 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Stefan Zweig Zentrum Salzburg und von Oktober 2018 bis März 2023 als Universitätsassistentin für Neuere deutsche Literatur im Fachbereich Germanistik an der Paris Lodron Universität Salzburg. Seit März 2023 ist Marlen Mairhofer im Verlag Jung und Jung tätig.

Mairhofer war Gründungsmitglied des (ehemaligen) Salzburger Literaturkollektivs Bureau du Grand Mot und konzipierte und organisierte literarische Kulturprojekte.

Preis

Manfred Maurer Literaturpreis, 2012

Veröffentlichungen in Anthologien

Variationen zu Ente, Puppe, Himmel, Hölle.
In: Hineinhorchen. Bilder erzählen Geschichten.
Textreaktionen auf Bilder von Otilie Großmayer.
Gmunden: Kunstforum Salzkammergut, 2015
Das ungelebte Leben. In: Manfred Maurers Reise
in den Süden. Texte eines Steyrer Literaturpreises
Hg. v. Gerhard Klausberger. Steyr: Ennsthaler, 2014
[auch in: Die Rampe 4/2013]
Mario. In: warten auf das große wort. Eine Anthologie
des Bureau du Grand Mot. Hg. v. Felicitas Biller
und Marko Dinić. Salzburg: Edition Tandem, 2013
Ungesagtes. In: warten auf das große wort.
Eine Anthologie des Bureau du Grand Mot. Hg. v.
Felicitas Biller und Marko Dinić. Salzburg:
Edition Tandem, 2013

Veröffentlichungen in Zeitschriften

Der Rattenfänger von Waldau. Kassiber, 1/2023
Das Anwesen der Sarah Schiefzahn oder Die Anatomie
der Sehnsucht [Ausschnitt]. Salz, 152/2013
Das ungelebte Leben. Die Rampe, 4/2013
m und m oder wir sind zwei. Sterz 107-108, 2013
Ausgerechnet Berlin. mosaik, 7/2013
Die selbstsüchtigen Gärten. mosaik, 6/2013
Salzburg. Eine Liebeserklärung. mosaik, 1/2012
Eine Nacht. Sterz 102, 2010

Veröffentlichung im Rundfunk

Feature in der Sendung Texte. Ö1, 05.08.2013

Literaturperformances und Lesungen (Auswahl)

Berlin: HANUSCHPLATZ, 7. Salzburger Literaturfest,
2014
Bureau ≠ Poetro, Salzburger Künstlerhaus, 2014

Statement

Ich möchte mich bei der diesjährigen Jury und dem Land Salzburg sehr herzlich für die Zuerkennung des Jahresstipendiums bedanken. Es kommt in mehrerlei Hinsicht zur rechten Zeit: Es ist Ermutigung und Ansporn, und es ist die finanzielle Grundlage dafür, mich dem eingereichten Text im Speziellen und dem

ALICE FÄLLT

Alice fällt um drei Uhr morgens aus einem Lokal auf den Gehsteig, Alice stolpert in der Hast über einen losen Pflasterstein, der sich zum Wurf anböte, Alice fällt in die Liebe hinein und aus der Liebe heraus, Alice fällt ins Bett, Alice fällt in Arme, Alice fällt und steht wieder auf, Alice rollt eine Wiese hinunter im Sommerkleid, man kann ihre Strümpfe sehen, Alice fällt etwas ein, Alice fällt über ein Stück Kuchen her unter einem wohlwollenden und einem mahnenden Blick, Alice fällt hart und landet weich, Alice fällt ins World Wide Web, Alice fällt in einen Roman, nein, eine Zeitschrift, Alice fällt über die Teppichkante und reißt mit dem Tischtuch den Wecker, die Teekanne, die Teetassen, das gute Geschirr, eine Cremetorte, eine Maus, das Silberbesteck mit sich, Alice fällt die Stiege hinunter und bricht sich das Bein, Alice fällt vom Dach und holt sich einen Schrecken, Alice fällt auf das Stichwort ‚Plumps‘ vom Schoß und wird gefangen, Alice fällt auf jemanden herein, Alice fällt aus allen Wolken, Alice fällt aus der Gunst, Alice wirft sich, rücklings und mit Schwung, in einen Laubhaufen, Alice fällt etwas auf, Alice fällt etwas zu Boden, als sie sich bückt, um es aufzuheben, kichert jemand, Alice fällt eine undankbare Aufgabe zu, Alice fällt und bleibt liegen, Alice fällt aus der Rolle, Alice fällt eine Entscheidung, Alice fällt einen Baum, Alice fällt in ein Loch und richtet sich darin ein, Alice fällt um, Alice fällt auf, Alice fällt im Vergleich mit andern ab, Alice fällt in den Graben, Alice fällt vom Pferd, Alice fällt vor Lachen fast um, Alice fällt durch, Alice will gefallen, Alice muss sich anhören, sie solle sich gefälligst fallen lassen, Alice fällt auf, dass sie sich viel zu viel gefallen lässt, Alice fällt vor Müdigkeit fast um, Alice fällt, jeden Abend, bevor sie einschläft, einen Moment ins Bodenlose, aber kommt nicht auf, Alice fällt vom Fleisch - sie wächst und wächst.

Schreiben im Allgemeinen widmen zu können. In diesem Sinne ist es ein großes Geschenk - das Geschenk, sich leisten zu können, an dem arbeiten zu dürfen, woran man denkt, arbeiten zu müssen.

Jurybegründung

Alice ist ein Mädchen, „das aufwachsen muss“, wie Marlen Mairhofer es in ihrem Exposé formuliert. Die Themen sind zeitlos: Existenzielle Fragen rund um Körper und Erinnerung, Identität und Gender, Individuum und Gesellschaft stehen hinter dem Schreibvorhaben der Autorin. „Die unmögliche Aufgabe, groß werden zu müssen“ wird dabei nicht als lineare Coming-of-Age-Geschichte erzählt, sondern zu kunstvollen Prosastücken verdichtet. Die Spracharbeit der Autorin ist poetisch, gleichzeitig hoch effektiv: Im ersten Prosastück („Alice fällt“) ist es etwa ein einziges Verb, das spielerisch variiert, gedreht und gewendet wird und auf diese Weise mit minimalen Mitteln ein ganzes Leben auf den Begriff bringt. Erinnerungswelten öffnen sich im Text auch dank ausdrucksstarker sprachlicher Bilder. Tiefe gewinnt das Schreibprojekt weiters durch literarhistorische Anspielungen: Lewis Carrolls „Alice“ steht Pate und ist als Subtext ständig präsent. Souverän spielt die Autorin mit sprachlichen Zuschreibungen und den Erwartungshaltungen der Lesenden. Bei hohem künstlerischen Anspruch gelingt es Mairhofer dabei

eine bemerkenswerte Leichtigkeit zu wahren. So sind ihre Texte formal durchdacht, gleichzeitig unmittelbar zugänglich, vergnüglich, stellenweise auch sehr berührend zu lesen.

„Zeit, um eine Sprache zu entwickeln für das, was hier erzählt werden will“, wünscht sich Marlen Mairhofer in ihrem Motivationsschreiben. Die beigelegten Textproben zeigen sie auf einem vielversprechenden Weg. Für ihre weitere Zeit mit „Alice“ ist der Autorin alles Gute zu wünschen.

Jury

Maria Piok, Barbara Stasta, Johannes Tröndle

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit 12.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Autorin oder dem Autor ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Arbeit und Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt zu verschaffen.

Marcus Fischer

Rauriser Literaturpreis

28



Foto: Christian Fischer

Marcus Fischer wurde 1965 geboren und ist in Wien und in der Buckligen Welt (NÖ) aufgewachsen. 1986 erfolgte der Umzug nach Berlin, mit Studium der Germanistik, Philosophie und Hispanistik an der F.U. Berlin, nebenher intensives Schreiben, Lyrik und Prosa, ausschließlich für die Schublade. Er war als Lehrer für Deutsch als Fremdsprache und Texter in Werbeagenturen in Berlin und Wien tätig. 2013/2014 folgte eine berufliche Auszeit und die Rückkehr zum literarischen Schreiben. 2015 gewann er mit „Wild campen“ den FM4-Kurzgeschichten-Wettbewerb „Wortlaut“. Er ist Absolvent der Leondinger Literaturakademie. Seit 2015 ist Marcus Fischer selbstständig als Autor, Redakteur und Schreibtrainer. 2022 erschien sein Debütroman „Die Rotte“ (Leykam).

Veröffentlichungen

Der kleine Streitbaukasten, in: SALZ, Zeitschrift für Literatur 191, März 2023

Das ganze Grünland ein Scheißhaus, in: UND #10 (Mai 2021)

Der Keiler, in: Literatur Festival Stuttgart, Texte, 2019

Das Steinkind, in: Zeilenlauf Literaturwettbewerb (Baden/NÖ), 2015

Wild campen (Siegertext Wortlaut Kurzgeschichten-Wettbewerb), in: Wortlaut 2015, Luftschacht Verlag, Wien, September 2015, VOLLTEXT 3/2015 sowie DER STANDARD Album, 26.9.2015

Die gute Haut, in: D.U.M. Literaturzeitschrift Nr. 71, 2014

Statement

Dieser Preis hat mich zu einem Zeitpunkt erreicht, als ich tiefe Zweifel an mir, meinem Schreiben und am Literaturbetrieb hatte. Der Roman war im Herbst erschienen und in den ersten Wochen positiv aufgenommen worden, der Verlag hatte Lesungen organisiert, alles lief gut, und nach zwei Monaten wurde es still. Das Rad schien sich weitergedreht zu haben, auf der Buchmesse drängten die Frühjahrsprogramme herein, die Herbsttitel waren passé. So fühlte es sich jedenfalls an. Hatte ich etwas falsch gemacht? Hätte ich lauter sein sollen, mehr Aufmerksamkeit erregen in den sozialen Kanälen, Kontakte besser nützen, hätte ich aufdringlicher sein sollen? War das vielleicht meine Chance gewesen, gerade als nicht mehr junger Autor, und ich hatte sie verpasst? Als dann der Anruf aus Salzburg kam, war ich außer mir. Ich konnte es nicht fassen. Ich war und bin noch immer zutiefst gerührt und glücklich. Und dankbar dafür, dass es eine Institution wie die Ihre gibt, die sich jenseits von Moden und medialen Hypes so intensiv mit Literatur beschäftigt. Ich möchte mich bei der Jury für ihre eindringliche Lektüre der „Rotte“ bedanken, in der sie der Sprache einen so hohen Stellenwert beigemessen hat. Das freut mich umso mehr, als mir die Suche nach einer sprachlichen Form, die diesem abgelegenen Ort und seinen Menschen angemessen ist, ebenso wichtig war wie die Geschichte der Elfi Reisinger selbst. Ich danke Ihnen für diese Wertschätzung, die mir Zuversicht für neue literarische Projekte geschenkt hat! Ich möchte mich auch beim Leykam Verlag bedanken, insbesondere bei Tanja Raich, die über viele Jahre an den Roman geglaubt hat, und bei meiner Lektorin Senta Wagner, die mir, statt mich einzuengen, Mut gemacht hat, in der Sprache noch weiter zu gehen. Vielen, vielen herzlichen Dank für diesen Preis an alle, die dazu beigetragen haben!

Textauszug

DIE ROTTE

Da wächst sie herauf von hinten, die Maushaut. Als Kind hat sie im Mostkeller ein Loch gefunden hinten zwischen den Fässern. Im Winter ist sie runter und hat mit der Blechschaukel Hafer reingeschüttet. Dass es direkt zur Mausekönigin führt, hat sie gedacht. Und die Fallen in der Speis hat sie mit dem Bleistift zuschnappen lassen, den Speck herausgenommen und ins Loch fallen lassen. Einmal hat die Mausekönigin sie eingeladen, im Traum. Und wie sie runtergekommen ist in die Höhle, haben sie ihr einen Mantel gegeben, weich und flaumig war der und drinnen war ein warmes Fell, das haben sie ihr auf die Schultern gelegt. Eine Seligkeit hat sie unter der Haut gespürt, als wenn ein Luftzug von drüben kommen würd aus der Welt, von der die Urli immer geredet hat. Wie in ein Nest legt sie sich jetzt rein. Und alles geht weg. Was sie tun hätt sollen. Was geschehen ist. Was kommt. Die Maushaut liegt ihr warm über dem Rücken.

Geht ins Zimmer rauf und legt sich zum Buben. Seinen Hozkasperl steckt er sich in den Mund. Wird bald schlafen, denkt sie. Geht mit den Augen übers Blumenmuster, das der Vater mit der Rolle auf die Wand gemalt hat. Die hellgrünen Linien fährt sie nach.



Jurybegründung

Elfi Reisinger ist eine junge Bäuerin. Sie lebt mit ihren Eltern auf einem kleinen Hof im Voralpenland. Eines Nachts, Anfang der 1970er-Jahre, verschwindet ihr Vater. Von nun an sind Elfi und ihre Mutter auf sich allein gestellt. Als Elfi heiratet und ein Kind bekommt, wird das Leben für sie nicht einfacher. Ganz im Gegenteil: Ihr Mann trinkt, hilft kaum auf dem Hof, häuft enorme Schulden an. Hinzu kommt: Ein benachbarter Großbauer will Elfi das Land zu einem Spottpreis abkaufen. Weil Elfi nicht darauf eingeht, fährt er zunehmend härtere Geschütze auf. Eine Schikane folgt der nächsten.

„Die Rote“ handelt von provinzieller Enge, von der Kälte im Winter und der Kälte in den Herzen, von Neid und Gier, von Missgunst und Machtkämpfen sowie von den Depressionen, die Elfi immer wieder heimsuchen. Atmosphärisch und dicht und, ja, manchmal sogar gruselig ist dieser Text. Vor allem aber zeugt er von einem so sorgfältigen wie virtuosen Umgang mit der Sprache: Marcus Fischer hat für seinen Roman zu einem ganz besonderen, mündlich anmutenden Dialekt-Sound gefunden. Inhalt und Form verschmelzen. Schnell wähnt man sich deshalb in den Bergen – in dieser abgelegenen Siedlung, in dieser Rote. Durch sein Spiel mit der Syntax erschafft Marcus Fischer einen wirklich einzigartigen Rhythmus, der die Leserinnen und Leser Seite für Seite durch diese spannende Geschichte trägt. Das Genre des „Anti-Heimatromans“ hat, zumal in

Österreich, eine lange Tradition. Marcus Fischer gelingt es nicht nur, diese Tradition aufzugreifen. Mit seiner Sprachkunst schafft er es überdies, das Genre auf eine neue Stufe zu heben.

Der Autor ist Jahrgang 1965. Mit dem Erscheinen seines Debüts hat er sich Zeit gelassen. Gut, dass es jetzt soweit ist!

Jury

Gerhard Fuchs, Nicole Henneberg, Katja Schönherr

Information zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis 2023, Dotation 10.000 Euro, wird von der Salzburger Landesregierung als Auszeichnung für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache aus dem Jahr 2022 vergeben. Die Auswahl erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren: Zunächst wurde jedes Jurymitglied (je eines für Deutschland, die Schweiz und Österreich) gebeten, aus den Prosa-Debüts des eigenen Landes eine Vorauswahl zu treffen. Aus der Liste der Nennungen wählten dann die Jurymitglieder ihre Favoriten (unabhängig vom Land). Daraus erfolgten die Nominierungen für die Shortlist. Daraus wählte die Jury schließlich den Preisträger.

Die Preisverleihung erfolgte bei den Rauriser Literaturtagen (29. März bis 2. April 2023).

Felicia Schätzer

Rauriser Förderungspreis

30



Foto: Monika Ertl

Felicia Schätzer wurde 1995 in Hallein geboren und absolvierte das Musische Gymnasium in Salzburg mit dem Schwerpunkt Literatur. Sie studierte Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien mit Auslandsaufenthalt am Literaturinstitut Biel. Weitere Studien der Germanistik, Biologie, Kunst und kommunikative Praxis folgten. Sie erhielt den 4. Platz beim österreichischen Literaturpreis für Erzählungen „Worte bewegen“ und war auf der Shortlist des FM-4 Kurzgeschichten-Wettbewerbs „Wortlaut“ 2022.

Publikationen

Wortlaut 22. Ausreden, Luftschachtverlag, 2022
Worte bewegen, Anthologie des Stieglerhauses, Braumüller Verlag, 2020
Havel, Hunde, Katzen, Tulpen - Garz erzählt, Mitteldeutscher Verlag, 2017
ZWISCHENWELT, November 2018, Juli 2019
Südostschweizer Zeitung, August 2016

Jurybegründung

Mit „Sonnenuntergang der Girls“ ist Felicia Schätzer eine böse Parabel auf unsere Gegenwart gelungen. Handlungsort ist ein Gewerbepark im trostlosen Niemandsland der Provinz: Zwischen Shoppingcenter, Social Media und Drogenküche versucht eine Gruppe von Jugendlichen, über die Runden zu kommen und sich selbst und einander ihre Individualität zu beweisen. Sie hadern mit dem Schicksal, nicht in New York, sondern in Freistadt das Licht der Welt erblickt zu haben, wo der Sonnenuntergang nicht eine prächtige Skyline, sondern nur die Fassade einer H&M-Filiale erleuchtet. Der Text stellt uns Figuren vor, die von ihrer eigenen Unverwechselbarkeit überzeugt, jedoch unverkennbar von medialen Vorbildern und sozialen Konventionen geprägt sind. Sosehr sie versuchen, aus dem Rahmen zu fallen, entkommen sie doch nicht den Rahmenbedingungen ihrer Existenz. Schonungslos und direkt schildert die Autorin dabei eine Kultur des - sozial nicht sanktionierten - männlichen Übergriffs, der gerade die beiden jüngsten Protagonist*innen ausgeliefert sind. Die literarische Qualität von „Sonnenuntergang der Girls“ ergibt sich aus der charakteristischen Erzählweise, die an Verfahren der Popliteratur erinnert: Indem der Text sich die Sprache seiner Figuren anverwandelt, zeigt er, wie stark deren Leben und Erleben von der Konsum- und Markenwelt des Spätkapitalismus durchdrungen ist.

Jury

Harald Gschwandtner, Johann Georg Lughofer, Maria Piok

Textauszug

SONNENUNTERGANG DER GIRLS

Am nächsten Tag glänzt um 16:30 Uhr die Glasfassade des Polizeireviers Freistadt wieder in der Nachmittagssonne, als wäre nichts geschehen. Gerade als Marko - Marko Blaukovitsch, Jungpolizist und seit zwei Wochen Sky-Abo-Besitzer - mit seinem Golf auf den Parkplatz einfährt, öffnet sich die erste Mohnblüte des Jahres auf dem schmalen Bienen-Blühstreifen, den sie bei der Arealrenovierung nicht zubetoniert haben. Genau wie der Gewerbepark wurde das Revier 2017 ganz blitzblank aus dem Boden gestampft. Fünf Stockwerke Gerechtigkeit und mindestens einen Kaffeevollautomaten mit Digitalanzeige pro Abteilung. Praktisch: Cappuccino muss man jetzt nicht mehr als Wort lesen, sondern über ein Foto am Bildschirm auswählen. Marko braucht sowieso schleunigst einen Cappuccino. Den holt er sich gleich, denkt er beim Einparken. Spätschicht, ist er gar nicht mehr gewohnt, jetzt nach den zwei Wochen Caorle.

Einen halben Kilometer entfernt gibt es hingegen diesen einen, einzigen, wirklich realen Funken, der gerade der Grillglut der Bergheimerstraße entsprungen ist, von der warmen Sommerluftbrise zu den Fichten transportiert wird und sich dort auf das Reisig legt. Das Reisig knistert kurz und brennt schnell. Scheiße. Die Würstchen waren so gut, da haben die Eltern das mit dem Eimer Wasser total vergessen. Die Fichten brennen und brennen, und bevor es irgendjemand bemerken könnte, fängt eine der Europaflaggen, die am Gewerbepark ganz in der Nähe der Fichten aufgestellt wurde, ebenfalls Feuer.

„Wann ist das passiert?“, fragt Marko, während er den Wikipedia-Artikel zu Weißer Schäferhund überfliegt. „Gestern.“ Er rollt mit den Augen: „Warum sind Sie dann nicht schon gestern gekommen? Heute kann man da gar nichts mehr machen. Gestern hätten Sie kommen müssen.“ Mein Gott, denkt er sich, er hat doch nicht für jeden Pipifax Zeit. Der Typ hat ihr schon nichts weggeschaut. Das Mädchen blinzelt. Und weil sich eben nicht überall alle Menschen für den Kampf gegen strukturelle Probleme der Gesellschaft wie Sexismus interessieren können, am wenigsten die Polizei, erklärt ihr Marko, dass er sich jetzt leider wieder mit seinem aktuellen Fall beschäftigen muss. Wiederschauen. Ein neuer Drogenkurier treibt seit Neuestem im Gewerbepark sein Unwesen. Zeugen berichten. Eine ganz ungewöhnliche Droge hyped in der Stadt, KTM. Oder so. Es ist nicht KTM, das ist eine Motorrad-Marke, das weiß Marko, aber irgendwie so ähnlich. Drogendelikte aufzuklären verspricht jedenfalls immer Action, das ist was für Cops, die was draufhaben. Die keine kalten Füße kriegen, wenn sie eine Waffe in der Hand halten und auf einen Drogenbaron zielen. Das Beste ist der Moment, stellt sich Marko vor, wenn sich durchs Lösen des Schusses kurz der Bizeps anspannt. Polizeiausbildung heißt auch Fitness. Deshalb hat er seine Bizepse ordentlich hertrainiert, jetzt sind die zwei Babys das Beste an ihm. Mit solchen Oberarmen wird Marko den Fall bestimmt lösen, dafür hält er seine Hand inklusive Arm und Bizeps ins Feuer.

Information zum Preis

Dotiert mit 5.000 Euro, geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext zum Thema „Aus dem Rahmen“ an einen Autor oder eine Autorin mit biografischem Salzburg-Bezug, der/die am Beginn des literarischen Werdegangs steht, vergeben.

Theresa Ulrike Cellnigg

Anton-Faistauer-Preis

32



Foto: Amanda Burzić

Theresa Ulrike Cellnigg wurde in Linz geboren, sie studierte von 2012 bis 2017 Malerei und Grafik bei Ursula Hübner an der Kunstuniversität Linz. Seit 2017 ist sie Mitglied und Leiterin des Künstlerinnen- und Kuratorinnenkollektivs „Edition: Verein für aktuelle Kunst und Kultur“. Dieses veranstaltete unter anderem 2021 das Kunst-Festival „PEW PEW PEW“ in Linz, beteiligte sich 2022 an der „Communale“ OÖ und 2023 im Belvedere an der Ausstellung „Über das Neue“. Sie lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Ausstellungen (Auswahl)

Kunst im Traklhaus, Salzburg 2023, 2017
Gesso Art Space, Wien, 2022, 2018
Schlossmuseum, Linz, 2022, 2020
Maerz Galerie, Linz, 2022
Communale Eferding, 2022
Kluckyland, Wien, 2022
Plateau, 2022
Atelierhaus Salzamt, Linz, 2021, 2015
Galerie Jonathan Seiffert, Wien, 2021
Parallel, Wien, 2021

Lentos, Linz, 2021, 2014
Werkstattraum, Linz, 2020
2 OG, Berlin 2018
Style Conceptions, Innsbruck, 2018
Francisco Carolinum, Linz, 2017
Nordico, Linz, 2017
MOCAR, Krakau, 2015

Stipendien und Preise (Auswahl)

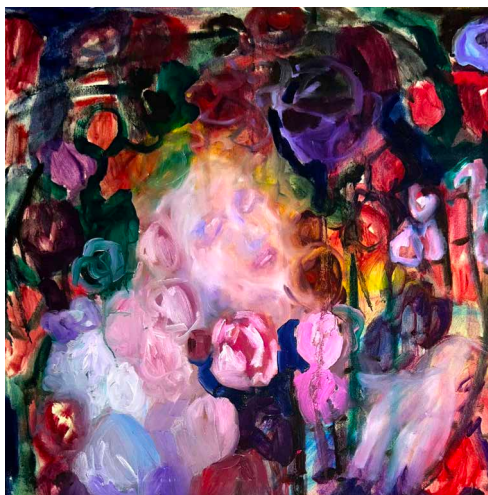
Öffentliche Ankäufe durch das Lentos Kunstmuseum Linz und durch die Kunstsammlung OÖ
Anton-Faistauer-Preis für Malerei, Salzburg, 2023
Hauptpreis des Soroptimist-Künstlerinnen-Preises Linz, 2021
Nominierung für den Preis des Kulturrings Linz, 2019
Nominierung für den Anton-Faistauer-Preis für Malerei in Salzburg, 2017
Nominierung für den Kunstpreis der Freunde des Lentos in Linz, 2014

Arbeitsweise

In meist großem Format arbeitet Theresa Ulrike Cellnigg mit kräftigen Farben und schnellem Strich Themen zwischen Liebe und Gewalt, Tod und Leben, Macht und Machtlosigkeit, Unbehagen und Stärke ab. Die Ausführungen ihrer Darstellungen bewegen sich im Wechselspiel zwischen Grobheit, Leichtigkeit und Genauigkeit. Kunsthistorische Referenzen treffen auf zeitgenössische Ausdrücke, Erscheinungen und Themen. Unbehagliche Szenen werden in fröhlichen Farben abgearbeitet. Diese funktionieren wie ein Filter, der es erleichtert, auf die Themen einzugehen. Unter die Schwere mischt sich ein subtiler Humor sowie eine vermeintliche Leichtigkeit. Cellniggs Ikonografie lässt sich mit verschlüsselten Traumbildern vergleichen, welche ihr helfen, sich ehrlich auszudrücken. Ihre Themen ergeben sich aus inneren Vorgängen, privaten Erlebnissen und Fragen zum Sein und zur Identität; intime Prozesse mischen sich mit den aktuellen Geschehnissen der Welt.

Statement

Der Anton-Faistauer-Preis bedeutet für mich Sicherheit und Wertschätzung. Das Preisgeld hilft mir, mich weiterhin uneingeschränkt auf die Malerei fokussieren zu können und die damit verbundenen Ausstellungen ermöglichen es mir, mehr Menschen mit meiner Arbeit zu erreichen.



*Roses, 2023, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm.
Fotos: Theresa Ulrike Cellnigg*



Care, 2023, Öl auf Leinwand, 200 x 185 cm.

33



*Alles wird gut (Hasi), 2023, Öl auf Leinwand,
130 x 130 cm.*



*Verendung 01, 2022, Öl auf Leinwand,
180 x 140 cm.*

Jurybegründung

Theresa Ulrike Cellnigg überzeugte durch eine eindrückliche schlüssige Präsentation, die Arbeiten aus unterschiedlichen Serien des vergangenen Jahres umfasst. Ihre oft großformatigen Werke entstehen in sehr schneller direkter Malweise, deren lasierender Auftrag ihre grell leuchtende Farbwirkung verstärkt. Es gelingt der Künstlerin, wesentliche gesellschaftliche und existenzielle Themen mit Leichtigkeit und Selbstbestimmtheit in gegenwärtige Diskurse zu überführen – nicht ohne humorvolle bis ironische Nuancierungen. „Verendung“ oder „Verteidigung“ etwa sind zwei Werkserien, in denen Theresa Ulrike Cellnigg ihre Protagonist*innen vor theatralischen Bühnen und aufgeladenen Hintergründen agieren lässt: Eine Bärenfalle, die an ein einäugiges Monster erinnert, steht einem Pferdegerippe als gemaltes Bühnenbild im Bild und einer jungen Frau in Cowboystiefeln mit drei Armen, in einer eine Pistole haltend, gegenüber. Machtgefüge werden hinterfragt, Tod und Leben gleichberechtigt betrachtet und die Selbstermächtigung von Frauen

verhandelt – in einer Ästhetik, die der Figuration ihre repräsentative Starre raubt und Emotionen sowie nicht sichtbare Strukturen erfahrbar macht.

Jurymitglieder

Lena Göbel, Andrea Kopranovic, Agnes Scherer

Information zum Preis

Alle drei Jahre vergibt das Land Salzburg den Anton-Faistauer-Preis für Malerei, benannt nach dem gleichnamigen Salzburger Künstler. Der Preis dient der Förderung der jüngeren Generation von Künstlerinnen und Künstlern und ist mit 8.000 Euro dotiert. Teilnahmeberechtigt sind Malerinnen und Maler, die in Österreich geboren sind oder die seit mindestens fünf Jahren ständig in Österreich leben. Das 45. Lebensjahr darf im Jahr der Preisvergabe nicht überschritten sein.

Sarah Bechter

Anton-Faistauer-Anerkennungspreis

34



Foto: Luca Celine

Sarah Bechter wurde 1989 in Andelsbuch (Vorarlberg) geboren. Sie studierte von 2010 bis 2017 Malerei an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Sie lebt und arbeitet in Wien.

In der künstlerischen Praxis von Sarah Bechter stehen die Bedingungen und Ambivalenzen der Malerei im Mittelpunkt. Oft verschwimmen dabei die Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem, zwischen Oberfläche und Linie auf ihren Leinwänden. Diese Leinwände sind mehr als nur Projektionsflächen für Inhalte; sie nehmen eine eigenständige Existenz an und scheinen eine lebhaftige Debatte anzustoßen.

Sarah Bechter verwebt Fragen zur gesellschaftlichen Rolle des Individuums mit ihren persönlichen Erfahrungen und betrachtet ihre Bilder als aktive Subjekte, die uns auf eine bestimmte Weise begegnen. Sie nutzt die Malerei, um diese Fragen zu erforschen und die Beziehung zu potenziellen Betrachter*innen im Kontext der vorherrschenden Machtstrukturen zu gestalten. Die Künstlerin bedient sich eines breiten Spektrums

an Techniken und Referenzen, um die Gültigkeit ihrer geschaffenen Bilder und der Malerei selbst zu hinterfragen. Darüber hinaus lädt Bechter zu einem Versteckspiel ein, indem sie Protagonist*innen und Objekte oft nur andeutet, wodurch sie ihren Werken eine geheimnisvolle, verträumte Atmosphäre verleiht.

Ausstellungen

Belvedere 21 (AT); Kunst Halle Sankt Gallen (CH); Angelika Kauffmann Museum (AT); Intersticio Madrid (ESP); Galerie Kandlhofer (AT); Galeria Pelaires (ESP); Dock 20 (AT); tart/Galerie Thoman (AT); Exile Gallery (AT); Pilot Wien (AT); Kunstverein Schattendorf (AT); Eastcontemporary (It/Fr); Kunstverein Bludenz (AT); Haus Wien (AT); Whitedwarf Projects Vienna (AT); Haus Wittgenstein (Wien); Magyar Mühle Galeria (HU)

Preise und Auszeichnungen

Artist in Residence in Andratx/Spanien und New York, 2023 und 2024
Artist in Residence in New York, 2022
Artist in Residence in Paliano/Italien, 2018
Anerkennungspreis des Landes Vorarlberg, 2017
Hubert-Berchtold-Preis, 2013

Statement

Ich freue mich außerordentlich über den Erhalt des Anton-Faistauer-Anerkennungspreises! Er stellt nicht nur eine wunderschöne Anerkennung für meine künstlerische Arbeit dar, sondern ist auch eine Unterstützung für mein weiteres Schaffen. Ganz besonders habe ich mich auch über die Ausstellung im Traklhaus gefreut, die das Medium Malerei gefeiert und einige großartige Maler*innen zusammengebracht hat.

Jurybegründung

Sarah Bechters Malerei wird von Figuren und Formen bewohnt, die der Realität enthoben scheinen und doch tiefe Einblicke in ihre Mechanismen und Wirkräume geben. Überlange transzendente Körper und Gliedmaßen lösen sich beinahe in andere Aggregatzustände auf, fließen, werden stofflich wie Kleidung und mutieren in immer neue Konstellationen. In ihrer metamorphen Erscheinung gehen sie über Dichotomien hinaus, die zwischen Privatem und Öffentlichem, Psychischem und



*Talkative (spit it out with elegance), 2023, Öl und Pigmente auf Leinwand, 170x150 cm
Foto: Johanne Stoll/Belvedere, Wien*



Haunting Swirl, 2022, Öl und Pigmente auf Leinwand, 170x150 cm. Foto: Sarah Bechter



Somebody and Somebody else's suggested limits of my latitude, 2023, Öl und Pigmente auf Leinwand, 170x150 cm. Foto: Sarah Bechter



Fountain (I am all over you), 2022, Öl und Pigmente auf Leinwand, 170x150 cm. Foto: Sarah Bechter

Physischem, Fläche und Linie liegen. Der Künstlerin gelingt es, in subtilen, sorgfältig gemalten Gesten performative Dynamiken zu manifestieren und gleichzeitig eine manchmal unheimliche Stille zum Ausdruck zu bringen.

Jury

Lena Göbel, Andrea Kopranovic, Agnes Scherer

Information zum Preis

Der Preis ist nach dem Salzburger Maler Anton Faistauer (1887-1930) benannt und wird alle drei Jahre vergeben. Die Ausschreibung dafür erfolgt österreichweit für Künstlerinnen und Künstler unter 45 Jahren. Ergänzend zum Hauptpreis, der mit 8.000 Euro dotiert ist, wird ein Anerkennungspreis in Höhe von 3.000 Euro vergeben.

Katrin Huber

Slavi-Soucek-Stipendium

36



Foto: Katrin Huber

Katrin Huber wurde 1980 in Oberndorf bei Salzburg geboren, absolvierte die Grafik-HTL in Linz und studierte Bildhauerei bei Ruedi Arnold und Malerei bei Dieter Kleinpeter am Mozarteum in Salzburg.

Seit vielen Jahren produziert sie überwiegend großformatige Selbstporträts, die in direkter oder indirekter Verbindung zu ihrer jeweiligen Lebenssituation und Umwelt stehen. Nach Anfängen im Kraul-Schwimmen vor einigen Jahren hielt die Liebe zum Wasser in ihrer künstlerischen Arbeit thematisch Einzug. Malerisch nähert sie sich der Wildheit, der Kraft, aber auch der Sanftheit des Wassers mit einer überwiegend flächigen grafischen Übersetzung an. Motive aus dem Freiwasserschwimmen, Poolschwimmen, Tauchen, Baden und Plantschen besiedeln die vorwiegenden Großformate. Aber auch mit Fotos, Videos, 3D-Statuetten oder Tapearbeiten nähert sie sich dem Themenkomplex an, den sie unter „Seesucht“ zusammenfasst. Immer mit dabei ist die Auseinandersetzung mit Sexismus, Feminismus, Schönheitsidealen, Bodyshaming, Body Neutrality, biologischem und sozialem Geschlecht.

So zeigt sie sich als Frau mit adipösem Körper, der nicht dem gängigen Schönheitsidealen – geschweige denn den aktuellen Social-Media-Filtern entspricht. Als Frau, die sich auf Gemälden ohne Schminke und Styling präsentiert, meist übergroß inszeniert, aber nicht, um (Männern) zu gefallen. Die flächig reduzierten und oft humorvollen Darstellungen sind weder überaus hässlich noch überaus schön. Die Kritik am nach wie vor frauenfeindlichen, sexistischen, ausgrenzenden, diskriminierenden Gesellschaftssystem ist eine leise –, aber ihr sehr wichtige.

Seit 2012 ist sie Mitglied der „Psychwestern“.

Ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen

„gestrandet“, Grünraum 4, Wien, 2023
„-Aatrin Huber. Ein Portrait“, von Djordje Čenić, Film Premiere im Daskino, Salzburg, 2022
„sinnig“ Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2018
„Ausblicke Einblicke“ Hödlmoser-Atelier, Festung Salzburg, 2016
„Kobieca nie-wrazliwosc“, Österreichisches Kulturforum, Warschau, 2012
„Echte Salzburger Weihnachtszipferl“, Aktion am Christkindlmarkt, Salzburg, 2010
„keine Angst, wir filzen dich nicht!“, myymälä2-gallery, Helsinki, 2010

Gruppenausstellungen

The Factory, Salzburg, 2023
Galerien der Stadt Salzburg, 2022, 2019, 2011
Studios of Key West, Florida, USA, 2022
Academy of Arts, Bulgaria, Burgas Branch, 2021
Salzburger Kunstverein, 2020, 2013, 2009
Galerie im Traklhaus, Salzburg, 2019, 2012
Galerie Sophia Vonier, Salzburg, 2019
periscope, Salzburg, 2018

Stipendien und Preise (Auswahl)

Auslandsstipendien in Budapest, Ungarn, 2023; Burgas, Bulgarien, 2021; VCCA, Virginia, USA, 2019; Chicago, USA, 2018; Warschau, Polen, 2012; Frankfurt a.M., Deutschland, 2011; Vantaa, Finnland, 2009
Peyton Evans Artist Residency Program (Studios of Key West) in Key West, Florida USA, finanziert mit Mitteln



„Cocoa Demoiselle“, ca. 215 x 440 cm (unaufgespannt), Acryl auf Baumwolle, 2023.

„Die Freiwasserschwimmerin Teil 1“, 200 x 410 cm, Acryl auf Baumwolle, 2019.

Fotos: Katrin Huber



„the splash part2“, 280 x 145 cm, Acryl auf Baumwolle, 2019.

von Bund, Land Salzburg und Stadt Salzburg, 2022
Kunstankauf der Stadt Salzburg, 2022, 2019, 2012
Arbeitsstipendium des Landes Salzburg, 2020
Sonderkunstankäufe Stadt Salzburg, 2020
Kunstankäufe des BMUKK, 2010
Theodor-Körner-Preis, 2010

Projektvorhaben & Statement

Schon lange möchte ich meine Wasser-Thematik druckgrafisch zu Papier bringen. Meine besondere Verehrung gilt dabei den japanischen Holzschnittmeistern, wie Katsushika Hokusai (Die große Welle vor Kanagawa). Auch wenn ich kein solch meisterhaftes Niveau erreichen mag, möchte ich mich gerne daran versuchen, Wasser in Lithografie oder Holzschnitt druckgrafisch in meinem Duktus umzusetzen. Aufgrund meiner mangelnden Kenntnisse in der Druckgrafik im Allgemeinen und in der Lithografie im Speziellen habe ich mich bisher noch nicht an solch ein Unterfangen herangetraut. Mit Hilfe der professionellen Unterstützung in der grafischen Werkstatt ist dies nun endlich möglich. Ich freue mich sehr darüber und bedanke mich herzlich bei der Jury, dass sie mich für das Stipendium ausgewählt hat.

Jurybegründung

„Die Auswahl zwischen den durchwegs qualitativen, experimentellen, in Ausbildung stehenden und bereits arrivierten Positionen stellte eine herausfordernde Sichtungstätigkeit für die Jury dar. In der Entscheidung für die Preisträgerin ist es der Jury wichtig mitzuteilen, dass sie sich in diesem Jahr einstimmig für den

Fördercharakter des Arbeitsstipendiums ausspricht. Arrivierte Positionen sind in ihren Arbeitsvorhaben dadurch nicht zum Zug gekommen. Im konkreten Fall unterstützen wir das im Antrag formulierte Vorhaben, sich bisher ungenutzten Techniken der Grafischen Werkstatt zu widmen.“

Jury

Martin Gredler, Katja Mittendorfer-Oppolzer, Ingrid Schreyer,

Information zum Stipendium

Das Land Salzburg vergibt 2023 wieder ein nach dem österreichischen Maler und Grafiker Slavi Soucek benanntes Arbeitsstipendium in der Höhe von 5.000 Euro. Mit diesem Betrag soll eine Künstlerin oder ein Künstler die Möglichkeit haben, bestehende Kenntnisse in druckgrafischen Techniken zu vertiefen oder diese zu erwerben. Das Stipendium beinhaltet Regiekosten der Grafischen Werkstatt im Traklhaus für drei Monate sowie Betreuung. Gearbeitet werden kann in den Techniken Lithografie, Radierung, Holzschnitt und Hochdruck. Ziel ist es, die selbstständige Anwendung der druckgrafischen Techniken in einer professionellen Werkstatt zu erlernen oder zu vertiefen und die Umsetzung der eigenen Arbeiten zu Druckgrafiken zu realisieren. Für die Auswahl des Soucek-Stipendiums ist eine unabhängige Jury, der auch ein Vertreter der Grafischen Werkstatt angehört wird, verantwortlich.

Kilian Kofler

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“

38



Foto: Lea Kurz

Seit seinem 15. Lebensjahr experimentiert Kilian Kofler, aka Killin' Void, mit elektronischer Musik. Inspiriert durch Künstler wie Skrillex oder Virtual Riot entstanden bald erste Sounddesigns. 2019 gewann Kofler den Electric-Love-DJ-Contest, wenig später erfolgte der Release der ersten EP auf Rushdown Records. Eigener Gesang und Elemente von Hyperpop wurden in das künstlerische Projekt integriert, 2022 erschien dann die EP „Love, Bass & Autotune“. Teil dieser EP war auch der Track „Dumb Dub“, der durch Platzierungen auf Spotify-Playlists für Aufmerksamkeit sorgte.

Aufmerksamkeit erregte auch ein DJ-Set von Killin' Void auf einer Fiakerfahrt durch die Salzburger Innenstadt während der Pandemiezeit. Künftig soll es aber wieder öfter auf die Bühne gehen, 2023 beispielsweise als DJ beim Electric-Love-Festival.

Statement

Ich fühle mich wahnsinnig geehrt, dass meine Arbeit bei der Jury von Elektronikland so gut Anklang gefunden hat. Ohne kitschig klingen zu wollen, muss ich ehrlich

sagen, dass mir das Feedback und die Worte der Jury zu meinen Tracks eigentlich mehr bedeutet haben als das Preisgeld. Über viele Jahre habe ich schon unzählige Stunden in dieses Projekt investiert. Und an manchen Tagen ist es sicherlich nicht einfach für sich selbst zu beurteilen, warum man das alles macht, was man macht und ob das eigene Schaffen überhaupt „gut“ ist. Deswegen haben mir die lobenden Worte von den Leuten der Jury, welche wirklich ein gutes Verständnis von Musik haben, sehr viel bedeutet und mich darin bestärkt, mein Musikprojekt „Killin' Void“ mit all meiner Energie weiter zu verfolgen.

Jurybegründung (zusammengefasst)

Die Produktion trägt bereits eine konkrete Handschrift, der Artist hat eine eigene Stimme gefunden. Die abstrakten Visuals zum Track „our favorite song“ sind ideenreich, humorvoll und brechen immer wieder mit einer nur vordergründigen Pop-Attitüde.

Jury

Natalie Brunner, Dorian Concept, Tonica Hunter

Christoph Janka

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“



Foto: Petr Foltýn

Chris Janka arbeitet als Musiker, Komponist, Klangforscher, Künstler, Maschinenbauer und Tonstudiobetreiber an der Schnittstelle von Musik über neue Medien und Sound Art zu technischen Fragestellungen und interdisziplinären Umsetzungsmöglichkeiten.

Das Totally Mechanized Midi Orchestra:

Das T.M.M.O. besteht aus sechs Roboterinstrumenten, gebaut aus Motoren, Relais, Elektromagneten und pneumatischen Bauteilen, die jedes beliebige Midifile auf ihre Weise interpretieren können. Die Instrumente sind aber nicht einfach von Robotern bediente konventionelle Instrumente, sondern Klangerzeuger, die sich ihrer mechanischen Herkunft bewusst sind und diese als Inspiration zur Tonerzeugung nutzen.

MIDI bedeutet „Musical Instrument Digital Interface“ und ist ein digitales Protokoll zur Musikprogrammierung, das Anfang der 1980er-Jahre entwickelt wurde. Heutzutage basiert ein Großteil der populären und der elektronischen Musik auf diesem Protokoll. Als Kritiken laut wurden, das alles klinge viel zu mechanisch und

programmiert, wurden sogenannte „humanising“-Algorithmen eingeführt, um dem Programmierten wieder eine gewisse „menschliche“ Ungenauigkeit zu verpassen. Füttert man nun das Midi Orchestra mit solchen Files, entstehen neue, ungeahnte Klangwelten.

Statement

Die Produktion von „Garden of Robotic Unkraut“ und des „Totally Mechanized Midi Orchestra“ war sehr intensiv und aufwendig, da freut es mich sehr, wenn das Ergebnis einen Preis erhält und somit die viele Arbeit bestätigt. Das Lied „Pompeji“ ist eine Komposition und die beiden Lieder „Garden 1“ und „Garden 8“ sind Improvisationen von vier Menschen mit dem KI-gesteuerten Midi Orchestra. Es gibt über den Schaffensprozess der Albumaufnahme einen Dokumentationsfilm der renommierten Filmemacherin Angela Christlieb.

Jurybegründung (zusammengefasst)

KI, Computer und Musiker*innen werden hier zu einer komplexen und dennoch eingängigen Komposition verwoben. Der Sound, der das Ergebnis einer Research-Arbeit zu sein scheint, nimmt die Hörer*innen mit auf eine Reise in unterschiedliche Klangwelten, dem poetischen Sounderlebnis liegt ein spielerischer Umgang mit den eingesetzten Techniken zugrunde.

Jury

Natalie Brunner, Dorian Concept, Tonica Hunter

Joanna Quehenberger

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“

40



Foto: Katharina Gless

Joanna Quehenberger ist Gewinnerin des „Track 5“-Hörspielwettbewerbs. Sie arbeitete als Mitglied des Vereins „Fraufeld“ zur Sichtbarmachung weiblicher Komponist*innen. Remixe veröffentlichte sie für I-Wolf, White Sage und Yosuke Fujimoto. Derzeit tourt sie mit der Klangkünstlerin Marie Vermont als Adelita Escapes & Soundgear. Zwischen 2013 und 2023 veröffentlichte sie drei Alben (Ich versuche Mich Zu Erinnern Was meine Erste Erinnerung Ist, Ria Wie Geht Es Dir, Roman) und 3 EPs (Auch Wenn Wir Nicht Vorwärts Schauen Können, Schnell Einen Spaziergang Machen, The Power We Have To Create The World Of Our Choosing).

Statement

Inspiriert von der Dokumentation „Die Nachkommen des Sklavenschiffs Clotilda“ ist das Stück „Nachklang“ von Joanna Quehenberger eine Hommage an die Nachkommen der Überlebenden des letzten illegalen europäischen Sklavenschiffs. Seit Generationen setzen sie sich für Gerechtigkeit und Reparationen ein und suchen dafür die Überreste der im Mobile River (Alabama,

USA) versunkenen Clotilda. „Wo wir in Vorteile hineingeboren werden, ist es unsere Aufgabe, jeden Mythos der Vorherrschaft abzubauen. Wo wir in Nachteile hineingeboren werden, ist es unsere Aufgabe, unsere Würde, Freude und Befreiung einzufordern“ (Adrienne Maree Brown).

Jurybegründung (zusammengefasst)

Sehr fein, präzise und ohne Bombast wird hier ein Klangraum entworfen, der sich zu einer Hommage an die Menschlichkeit und zur Erinnerung an die Unmenschlichkeit entfaltet. Der Sound ist fragmentarisch und skizzenhaft, technisch auf hohem Niveau und konzeptionell in besonderer Weise zwingend.

Jury

Natalie Brunner, Dorian Concept, Tonica Hunter

Jakob Vasak

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“



Foto: Jakob Vasak

Als Komponist, Sound-Künstler und Musikproduzent mit Sitz in Salzburg und Wien steht bei Jakob Vasak die Kombination von elektro-akustischen Texturen und innovativem Sound-Design im Fokus. Sein einzigartiger musikalischer Ansatz hat ihm bereits Zusammenarbeiten mit etablierten Künstlern wie Sam Slater, Valgeir Sigurdsson und auch Walter Mair ermöglicht. Jakob Vasak hat bereits an zahlreichen Multimedia-Produktionen wie Filmen, Serien und Installationen mitgearbeitet. Für seine herausragende Arbeit an Scores für verschiedene Kunstfilme wurde er bereits mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Mit einer einzigartigen Mischung von akustischen und organischen Klängen schafft Vasak atmosphärische und sinnliche Musik, welche die Hörer*innen in eine sowohl intime als auch brachiale Welt mitnimmt. Die in Island aufgenommenen Field Recordings verbindet er mit zweckentfremdeten Instrumenten zu einer dichten Komposition, deren Kontrast die Unbeständigkeit des Lebens ausdrückt.

Statement

Die EP „Impermanence“ ist eine musikalische Auseinandersetzung mit einem Leben in Veränderung und Unsicherheit und ein Versuch, im ständigen Wandel ein inneres Zuhause zu finden. Inspiriert von der beispiellosen Kraft der veränderlichen isländischen Natur, welche durch vulkanische Aktivitäten in andauernder Bewegung ist, thematisiere ich auf der EP die ständige Veränderung von persönlichen emotionalen Zuständen in einer sich immer schneller wandelnden Gesellschaft. „Impermanence“ ist eine musikalische Auseinandersetzung mit einem Leben in Veränderung.

Jurybegründung (zusammengefasst)

Field Recordings in Island, die vulkanische Bewegungen aufgreifen, werden abstrahiert zum Klingen gebracht. Die Musik ist flächig und dennoch sind ihr Höhen und Tiefen eingeschrieben, die einmal malerisch, einmal ambivalent konnotiert werden. Ein Dialog zwischen Mensch und Natur, zwischen Veränderung und Innehalten.

Jury

Natalie Brunner, Dorian Concept, Tonica Hunter

Hannah Lucia Brosch

Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“

42



Foto: David Prokop

In München geboren, ist Hannah Lucia Brosch inzwischen überall dort zuhause, wo sich die unterschiedlichsten Musik- und Medien-Genres begegnen. Nach ihrer Berufsausbildung beim Bayerischen Rundfunk zur Kauffrau für audiovisuelle Medien war sie zunächst im Produktionsmanagement tätig, bevor sie 2017 ihr Multimedia-Studium an der Hochschule Ansbach begann. Als Schwerpunkte setzte sie sich dabei insbesondere Audio, 3D-Design und interaktive Anwendungen. Seit 2021 studiert sie Audio-Produktion beim Master-Studiengang MultiMediaArt an der FH Salzburg. Nebenbei ist sie als Tontechnikerin bei den Salzburger Festspielen im Einsatz, u.a. bei der Produktion des „Jedermann“. Elektronische Musik sowie die zugehörigen Artworks produziert sie unter dem Namen ELUCIAEN.

In „Moonstruck“ geht es um den Kampf gegen eine Sucht. Die im Songtext thematisierte „Mondsucht“ kann dabei stellvertretend für andere Süchte gedeutet werden, unter anderem legt das Wort „Moonshine“ zu Beginn des Verses die Assoziation zur Alkoholsucht nahe. Der Songtext vergleicht die Sucht mit einem

Zustand der Verliebtheit, die jedoch aus einem toxischen Beziehungsverhältnis hervorgeht. Trotz des Bewusstwerdens der Sucht folgen Phasen, in denen der Verstand benebelt bleibt. Dieser Zwiespalt wird durch einen hohen Kontrast zwischen den sphärischen Klängen im Vers und den dissonanten repetitiven Klängen im Chorus widerspiegelt.

Statement

Als ich vor wenigen Jahren nach Salzburg gezogen bin, hatte ich nicht viel im Gepäck: einen Laptop mit ein paar noch nie gezeigten Tracks, eine Mischung aus Neugierde und Impostor-Syndrom sowie einen ziemlich schrägen Schlafrhythmus. Blicke ich nun zurück, kann ich kaum glauben, wie viel sich seitdem verändert hat. Salzburg hat mir nicht nur eine Bühne gegeben, sondern auch den Mut, mich daraufzustellen. Nirgendwo sonst habe ich so viel gelernt, gejammt, gesungen und getanzt.

Ich habe komponiert, musiziert, produziert und experimentiert. Hier wurde meine Musik geradezu elektrisiert und ich bin dankbar für all die Inspiration und Unterstützung, die mir dabei entgegengebracht wurde. Für mich ist Salzburg damit wahrhaftig zu meinem Elektronikland geworden. Nur eines ist bis heute gleichgeblieben: Mein Schlafrhythmus ist noch immer ziemlich schräg.

Jurybegründung (zusammengefasst)

Ein Track, der Kraft entwickelt, elektronische Musik mit Popfaktor. Die Signifikanz stellt sich schon beim ersten Hören ein. Die chorale Komposition und Vertonung entwickelt ganz eigene spezifische Momente. Ist einmal hell, einmal dunkel wahrzunehmen, arbeitet intensiv mit Kontrasten und bleibt auch ohne basedrop dynamisch.

Jury

Natalie Brunner, Dorian Concept, Tonica Hunter

Information zum Landespreis Elektronikland

Das Land Salzburg vergibt in Kooperation mit der ARGEkultur alle zwei Jahre einen österreichweit einzigartigen Preis im Bereich der elektronischen Musik: Elektronikland. Der Preis bzw. die Preise (Gesamtdotation: 10.000 Euro) werden öffentlich ausgeschrieben und von einer Jury in öffentlicher Sitzung diskutiert. Gesucht werden Arbeiten, die konzeptionell innovativ sind, ein eigenständiges Sound-design (bei interdisziplinären Projekten auch Videodesign) erkennen lassen und technisch professionell umgesetzt werden.

Die heurige Jury (Tonica Hunter, Natalie Brunner und Dorian Concept) wählte am 7. Juni fünf Preisträger*innen aus 19 Einreichungen aus. Die Preisträger*innen erhalten jeweils 2.000 Euro.

Volkskulturpreis 2023

Preis für zeitgemäße Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen

Salzburg ist bekannt für seine Vielfalt an Bräuchen und Traditionen.

Das facettenreiche volkskulturelle Leben zu bewahren ist dabei genauso wichtig, wie es lebendig und jung zu erhalten und in zeitgemäßer Form weiterzutragen. Drei besonders innovative Projekte wurden mit dem Salzburger Volkskulturpreis ausgezeichnet. Es gab 28 Einreichungen, aus denen die Jury einen Haupt- und zwei Förderpreise kürte.

44

Brotliab - Brot vielfältig verwerten

Ziel des Sieger-Projekts „Brotliab“ der Landjugend Köstendorf ist es, auf die Verschwendung von Nahrungsmitteln aufmerksam zu machen und Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Brot eines unserer wertvollsten Lebensmittel ist. Es ist heutzutage zum Wegwerfprodukt Nummer Eins verkommen: 60.000 Tonnen landen in Österreich jährlich im Müll. Anna und Lisa Bachler, Maria-Theresa Aigner, Julia Handlechner, Melanie Vogl und Thomas Ebner haben ein Rezept dagegen: Aus scheinbar unbrauchbarem Altbrot haben sie etwas Einzigartiges geschaffen - das Müsli „Brunchy“. Sie haben davon Kostproben im Ort verteilt, es zusammen mit Kindern der Volksschule zubereitet und zusätzlich einen Instagram-Account betrieben, um dazu passende Rezepte zu posten.

Mit ihren Aktionen haben sie bewirkt, dass in Privathaushalten in der Gemeinde anfallendes altes Brot und Gebäck nun zu Knuspermüsli weiterverarbeitet wird. Volkskultur lebt in der Zeit. Sie ist sich ihrer Traditionen bewusst, wirkt vor Ort und hat Mut zu Neuem. All das zu vereinen, ist der Landjugend Köstendorf mit ihrem Nachhaltigkeitsprojekt in hervorragender Weise geglückt!

Dein Weg zur Musik

Innovativ, vielseitig, ganzheitlich und nachhaltig - das sind die Adjektive die den Ansatz und die Idee des „Vereins Sprungbrett Musik“ prägen und am besten beschreiben. Mit dem mit einem Förderpreis ausgezeichneten Projekt „Dein Weg zur Musik“ möchte der Verein von Elisabeth Siller, Christian Voggenberger und Christoph Sebald Kindern und Jugendlichen die verschiedenen Facetten der Musik näherbringen und sie für Musik, Tanz und Gesang begeistern.

Das Besondere an den veranstalteten Projektwochen ist, dass nicht nur ein Genre oder ein Instrument präsentiert, sondern ein Programm von täglich wechselnden Workshops geboten wird. Percussion, Gesang, Volkstanz, Moderner Tanz und Band wechseln sich ab. Mit „Sprungbrett Musik'al“ ist auch eine Musicalproduktion zum Programm dazugekommen und es werden monatlich Workshops zu Themen, wie „Instrumentenbau“, „Advent- und Weihnachtsbräuche“ und „Winterrock“

angeboten. Durch den unkomplizierten Zugang für jedes Kind zu Musik, Gesang, Tanz, Volks- und anderen Kulturen wird der Verein wahrlich seinem Namen gerecht: ein Sprungbrett zur Musik!

#empoweredWeiberleit

Kreativ, authentisch und wichtig - so lässt sich das Online-Projekt „#empoweredWeiberleit“, das den zweiten Förderpreis erhielt, gut zusammenfassen. Die jungen Power-Pinzgauerinnen die darin befragt werden, sind so vielfältig und bunt wie das Leben selber. Die Frauengeschichten in der Region sind sowohl unterhaltsam als auch tiefgründig, immer ehrlich und nie beurteilend. Schönfärberei hat keinen Platz und man spürt auch, dass die Frauen sich vor der Kamera wohl fühlen und Christine, Iris und Silvia Schweinöster vertrauen.

In den Gesprächen haben sowohl negative als auch positive Erfahrungen Platz, sie gehen in die Tiefe und kratzen nicht nur an der Oberfläche - so entsteht ein „rundes“ Bild, abseits der oft polemischen Diskussion zu diesem Thema. Vielmehr kann das Projekt als Aufforderung verstanden werden, Miteinander etwas zu bewirken und genau das unterscheidet es von vielen anderen: Die Schweinöster-Damen lassen sich nicht hinreißen, als Sprachrohr für das eine oder andere Lebenskonzept zu dienen, sie bestärken Frauen dazu, ihren Weg zu gehen, ohne Schuldgefühle oder Druck von außen - einfach ganz individuell sein zu dürfen. Und das ist wahres Empowerment!

Jury

Hieronymus Bitschnau, Salzburger Volkskultur
Julia Hochwimmer, Landjugend Salzburg
(Preisträger Volkskulturpreis 2021)
Eva Köck, ORF Salzburg
Manfred Seifert, Institut für Europäische
Ethnologie/Kulturwissenschaft, Philipps-Universität
Marburg an der Lahn (Vorsitz)
Michael Weese, Direktor Salzburger
Freilichtmuseum



Melanie Vogl, Maria-Theresa Aigner, Thomas Ebner, Anna Bachler, Lisa Bachler, Julia Handlechner von der Landjugend Köstendorf gewannen mit ihrem Nachhaltigkeitsprojekt „Brotliab“ den Hauptpreis.
Foto: LJ Köstendorf/Walkner



Christoph Sebald, Elisabeth Siller und Christian Voggenberger haben den Verein „Sprungbrett Musik“ gegründet, um Kindern und Jugendlichen die verschiedenen Facetten der Musik näher zu bringen und sie dafür zu begeistern.
Foto: Sprungbrett Musik



Das Team von „#empoweredWeiberleit“ am 21. September bei der Preisverleihung im ORF-Landesstudio. Kulturreferent LH-Stv. Stefan Schnöll und Brigitte Freiburg von der Vössing-Stiftung überreichten den Förderpreis.
Foto: Land Salzburg/Neumayr/Leopold

Information zum Preis

Der Salzburger Volkskulturpreis wird seit 2007 alle zwei Jahre vergeben. Es handelt sich um eine gemeinsame Initiative des Landes Salzburg und der „Kurt und Felicitas Vössing-Stiftung“ mit dem ORF Salzburg als Partner. Mit einem Haupt- und zwei Förderpreisen (6.000 Euro, zweimal 3.000 Euro) ist es die höchstdotierte Auszeichnung in diesem Bereich hierzulande. Prämiert werden zeitgemäße Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen mit besonderem Jugendschwerpunkt, zur Stärkung der Gemeinschaft, zur Förderung kultureller Vielfalt sowie für wissenschaftliche Arbeiten über regionale Kulturarbeit.

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

volkskultur

literatur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe



LAND
SALZBURG